

Mittendrin

Bericht über das gesellschaftliche
Engagement der Genossenschaftlichen FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken
2013

Gesellschaftliches Engagement der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Überblick

Wert 2013 in Millionen Euro

	Kreditgenossen- schaften*	FinanzGruppe
Verantwortung gegenüber Mitarbeitern in Form von Personalaufwendungen	8.328	9.782
Verantwortung für Bund, Länder und Gemeinden in Form von Steuerzahlungen	1.951	2.691
Verantwortung für die Mitbürger		144
Spenden		93
Sponsoring		35
Stiftungserträge		7
Geldwerte Leistungen		9

*Vorläufig: Stand März 2014.

Gesellschaftliches Engagement der genossenschaftlichen Bankengruppe

in Millionen Euro

Stiftungsvermögen	208
Spenden, Sponsoring, Stiftungserträge	135
Geldwerte Leistungen	9

1

Mittendrin

Bericht über das gesellschaftliche
Engagement der Genossenschaftlichen FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken
2013













8

Inhalt

Editorial	11
Vorwort des Vorstandes	11
Wertschöpfungsbilanz	13
Unser Engagement in Zahlen	14
Wertschöpfungsbilanz	24
Mittendrin...	37
... in der Region	39
Wissen und Wasser: Das „Unternehmen Jugendfeuerwehr“ der Raiffeisenbank Bargteheide	40
Natur pur: Die VR-Jugendwaldspiele der VR Bank Neumünster	48
... in Bildung und Ausbildung	55
Die Finanzwelt filmisch verstehen: Der Videowettbewerb „Finanzwelt gemeinsam erklären“ der Volksbank Mittelhessen	56
Naturtalente: Die „Talenteschmiede“ der Sparda-Bank München	62
... in Sachen Sicherheit	69
Auf die Spielplätze, fertig, los! Das Projekt „Spielen, aber sicher!“ der Volks- und Raiffeisenbank eG, Wismar gemeinsam mit allen Volksbanken und Raiffeisenbanken in Mecklenburg-Vorpommern	70
Genossenschaftlich gegen Krebs: Das Vorsorgeprojekt der Raiffeisenbank Obermain Nord	78
... im Königreich der Kreativen	85
Von klein auf kreativ: „jugend creativ“ in der Eifel	86
Helfer in der Not: Die Aktion „Kinder im Königreich“ der Raiffeisenbank Flieden	92

9

Gemeinsam mittendrin	99
Internationaler Karlspreis zu Aachen	100
Internationaler Jugendwettbewerb „jugend creativ“	104
Schulservice „Jugend und Finanzen“	110
„Sterne des Sports“	112
Deutscher Chorwettbewerb/Deutscher Orchesterwettbewerb	116
Aktive Bürgerschaft	118

11

V o r w o r t d e s V o r s t a n d e s

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind starke Partner in den regionalen Wirtschaftskreisläufen. Gleichzeitig sind sie nah dran an dem, was die Menschen in der Region an- und umtreibt. Die guten Geschäftszahlen des Jahres 2013 belegen dies: Gestiegen sind nicht nur die Marktanteile, auch die Zahl der Mitglieder der deutschen Genossenschaftsbanken ist mit 17,7 Millionen Menschen so hoch wie nie zuvor.

Diese Zahlen sind Ausdruck des guten Miteinanders der Banken und ihrer Kunden. Der vorliegende Bericht über das gesellschaftliche Engagement der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken belegt die konsequente Ausrichtung der Genossenschaftsbanken auf ihre Kunden – nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht. So weitete die genossenschaftliche FinanzGruppe im Jahr 2013 neben ihrem Geschäft auch ihr gesellschaftliches Engagement weiter aus. 135 Millionen Euro ließen die Institute den Menschen vor Ort an finanziellen Zuwendungen – also Spenden, Sponsoring, Stiftungserträgen – zukommen. Das Stiftungsvolumen stieg auf 208 Millionen Euro.

Als zentralen Wert ihres Engagements führten 96,7 Prozent der Teilnehmer einer Bankenumfrage des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) zum gesellschaftlichen Engagement „Regionalität“ an. 75,6 Prozent nannten „Nachhaltigkeit“. Die Kreditgenossenschaften entwickeln ihr Engagement somit ganz bewusst und gezielt aus dem direkten Bedarf einer Region und der Menschen vor Ort heraus. Mittendrin zu sein bedeutet für sie nicht nur zu wissen, was die Menschen antreibt, sondern auch, sich mitverantwortlich für lokale Belange zu zeigen: für Kinder und Jugendliche, für Bildung und Ausbildung, für vielfältige soziale Bedarfe.

Die in diesem Bericht versammelten Beispiele können nur einen kleinen Ausschnitt abbilden. Sie dokumentieren jedoch eindrucksvoll, wie vielseitig und auch wie selbstverständlich gesellschaftliches Engagement für die deutschlandweit 1.078 Institute ist. Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre.

Uwe Fröhlich
Gerhard Hofmann
Dr. Andreas Martin

13

Aus der Region, für die Region

Wertschöpfungsbilanz der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken im Jahr 2013

14

U n s e r E n g a g e m e n t i n Z a h l e n

13

15

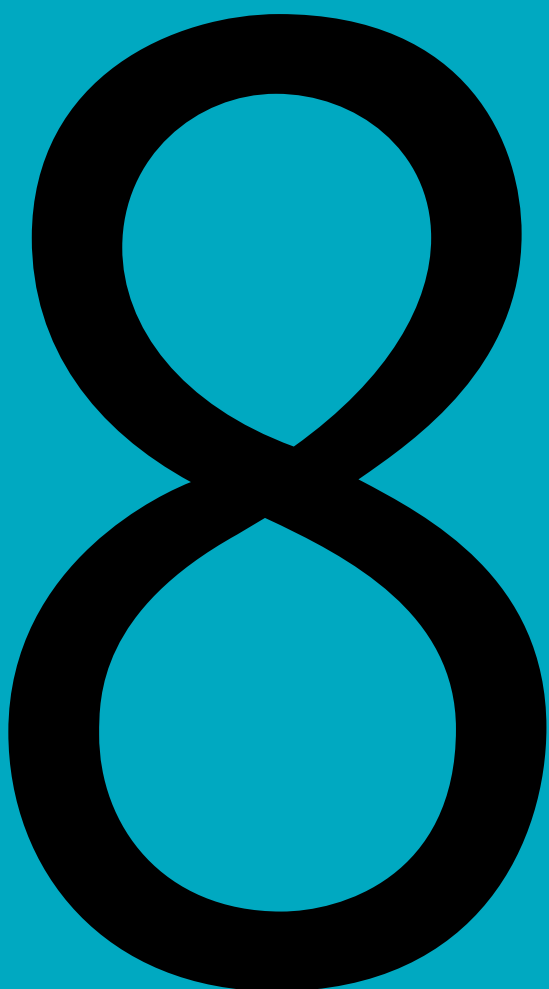
5

Millionen Euro beträgt die Summe der finanziellen Zuwendungen im Jahr 2013. Dies ist zum wiederholten Mal ein neuer Höchstwert. Noch nie ließen die Kreditgenossenschaften den Menschen vor Ort eine so hohe Summe zukommen. Diese setzt sich aus Spenden, Sponsoring und dem Einsatz von Stiftungserträgen zusammen. 93 Millionen Euro wurden insgesamt gespendet, mit 35 Millionen Euro wurde Sponsoring betrieben und weitere 7 Millionen Euro wurden aus Stiftungserträgen eingesetzt. Zu den 135 Millionen Euro kommen noch gut 9 Millionen Euro an geldwerten Zuwendungen (kostenlose Finanz- und Servicedienstleistungen, Sachspenden).

16

20

17



Millionen Euro betrug das Stiftungsengagement der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Jahr 2013. Diese Summe wuchs im Vergleich zum Vorjahr um weitere 7 Millionen Euro. Die Kreditgenossenschaften setzen damit ihr verstärktes Engagement für Stiftungen – als besonders nachhaltige und dauerhafte Form der Förderung von regionalen Anliegen – fort. Sie schaffen damit verlässliche Strukturen vor Ort und generieren dauerhafte Stiftungserträge. Vom Jahr 2005 bis zum Jahr 2013 wurde das Stiftungsengagement stetig gesteigert. Während es bei der ersten Erfassung 2005 noch bei 95 Millionen Euro lag, hat es sich in weniger als zehn Jahren nun mehr als verdoppelt.

18

40


19

Prozent der rund 160.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreditgenossenschaften sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich aktiv. Das heißt: Weit mehr als jeder Dritte engagiert sich nach der Arbeit in Vereinen, Initiativen oder Hilfsorganisationen. Dieser Wert drückt in besonderem Maße die enge Bindung zwischen den Mitarbeitern einer jeden Genossenschaftsbank zu ihrer jeweiligen Region aus. Viele identifizieren sich mit den Menschen vor Ort und setzen sich für ihre Anliegen auch über das Bankgeschäft hinaus ein. Immer mehr Kreditgenossenschaften (33,2 Prozent) fördern überdies das gesellschaftliche Engagement ihrer Mitarbeiter, indem sie Corporate-Volunteering-Maßnahmen durchführen. Dabei stellen zum Beispiel die Institute ihr Personal für einen Tag frei, um sich für gemeinnützige Anliegen zu engagieren. Oder aber sie organisieren eine gemeinsame Aktion, bei der sich das gesamte Bank-Team gemeinsam für eine gute Sache einsetzt.

20

94

21



Prozent der Kreditgenossenschaften fördern im Rahmen ihres gesellschaftlichen Engagements Projekte, die Kindern und Jugendlichen in besonderer Weise zugutekommen. Diese Zielgruppe bleibt damit der Hauptempfänger gemeinnütziger Aktivitäten. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland haben damit das „Projekt Zukunft“ nicht nur als verlässliche Ausbilder vor Ort fest im Blick: Viele Aktionen dienen auch der Unterstützung von Familien (61,9 Prozent) oder Senioren (77 Prozent).

22

93

23

3

Prozent der Kreditgenossenschaften unterstützen mit ihrem gesellschaftlichen Engagement örtliche Vereine und Initiativen. Es ist ein wichtiger Teil der regionalen Ausrichtung der Genossenschaftsbanken, die sich damit direkt zu ihrer Region und deren Bürger bekennen. Aber auch öffentliche Einrichtungen wie zum Beispiel Schulen oder Kindergärten (90 Prozent) und auch Kirchengemeinden (84,1 Prozent) wurden vergleichbar oft genannt. So spiegelt sich in dieser Ausrichtung die gesamte Bandbreite gesellschaftlicher Anliegen und Aktionsfelder wider. Die Unterstützung reicht dabei von den Bereichen Sport/Erholung über Kunst/Kultur bis hin zu Bildung/Forschung. Passend zum lokalen Fokus des Engagements benennen 96,7 Prozent „Regionalität“ als den zentralen Wert, den sie mit ihren Aktivitäten verbinden.

24

135, 208, 300: Was für viele nur schlichte Zahlen sind, ist für die Genossenschaftsbanken in Deutschland Ausdruck ihres großen gesellschaftlichen Engagements

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und sonstigen Mitgliedsinstitute des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) sind Banken ihrer Region. Aus dieser stammen sie, zu dieser bekennen sie sich ausdrücklich.

Engagement auf vielen Ebenen

Dies äußert sich eindrucksvoll im besonderen Engagement der 1.078 Genossenschaftsbanken. So fließen Jahr für Jahr sehr hohe Summen an finanziellen Zuwendungen (Spenden, Sponsoring, geldwerte Leistungen) an regionale Institutionen, Vereine, Initiativen und kommen den Menschen vor Ort direkt zugute.

Eine bewährte Form der dauerhaften Förderung gesellschaftlich relevanter Anliegen stellt das Stiftungsengagement dar. Jahr für Jahr wächst die Summe des kreditgenossenschaftlichen Engagements in diesem Bereich auf immer höhere Beträge an. Die jährlichen Erträge des Stiftungskapitals wiederum garantieren eine langfristige und nachhaltige Form der Förderung.

Überdies engagieren sich viele der über 160.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Genossenschaftsbanken in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Viele identifizieren sich mit ihrer Region und drücken dies auch in ihren Aktivitäten für vielfältige regionale Anliegen aus. Einige signifikante Beispiele dafür finden sich auch in den Reportagen in diesem Bericht (ab Seite 40).

Für viele Menschen wiederum spielen die Genossenschaftsbanken vor Ort eine wichtige Rolle als zuverlässige und gute Arbeitgeber und Ausbilder vor Ort.

Mehr Auszubildende

8,3 Milliarden Euro (vorläufig: Stand März 2014) ließen die Kreditgenossenschaften ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Jahr 2013 in Form von Personalaufwendungen zukommen. In der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe waren es 9,7 Milliarden Euro. Zudem erhöhten die 1.078 Institute im Jahr 2013 die Zahl der Auszubildenden um 450 auf nun 12.600. Ihre Ausbildungsquote liegt bei 8,2 Prozent. Das bedeutet: Auf 100 Mitarbeiter kommen 8,2 Auszubildende.

Öffentliche Kassen profitieren

Weitere Profiteure des dezentralen, flächendeckenden Netzwerks der genossenschaftlichen FinanzGruppe sind ganz unmittelbar die öffentlichen Kassen. 2,0 Milliarden Euro flossen diesen über die Genossenschaftsbanken vor Ort direkt an Steuern vom Einkommen und vom Ertrag zu (vorläufig, Stand: März 2014).

Hinzu kommen die großen Unterstützungsleistungen der BVR-Mitgliedsinstitute durch Spenden, Sponsoring, Stiftungen und Engagement, die im Rahmen einer Umfrage unter allen Instituten für das Jahr 2013 ermittelt wurden und die in der Folge hier dargestellt werden sollen.

Spenden und Sponsoring 2013: 135 Millionen Euro

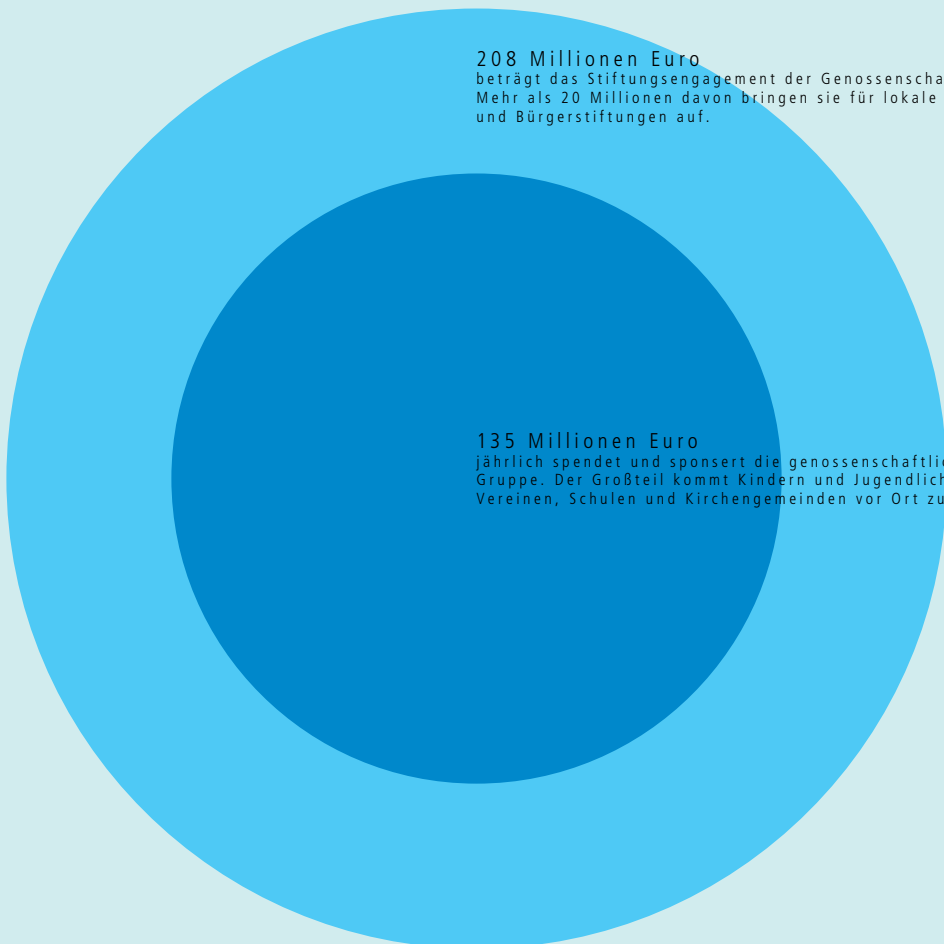
Mit 135 Millionen Euro hat die genossenschaftliche FinanzGruppe im Jahr 2013 gemeinnützige Organisationen, Projekte und Initiativen finanziell unterstützt (siehe Abbildung auf Seite 30). Das ist wieder ein neuer Höchstwert. Davon stammten 58 Millionen Euro aus dem genossenschaftlichen Gewinnsparen. Mit weiteren geldwerten Zuwendungen in Höhe von 9 Millionen Euro konnte das Gemeinwesen nochmals gestärkt werden (siehe Abbildung auf Seite 31).

25

Zahlen des gesellschaftlichen Engagements



300 Volksbanken und Raiffeisenbanken fördern das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Arbeitszeit. 60.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich aktiv.



208 Millionen Euro beträgt das Stiftungsengagement der Genossenschaftsbanken. Mehr als 20 Millionen davon bringen sie für lokale Gemeinschafts- und Bürgerstiftungen auf.

135 Millionen Euro jährlich spendet und sponsert die genossenschaftliche Finanzgruppe. Der Großteil kommt Kindern und Jugendlichen sowie den Vereinen, Schulen und Kirchengemeinden vor Ort zugute.

26

Diese Entwicklung zeigt: Mit einem erneut gesteigerten Geschäftsergebnis ging zum wiederholten Mal auch eine Ausweitung des gesellschaftlichen Engagements vor Ort einher. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland nehmen folglich ihre Verantwortung gegenüber den Menschen sehr ernst. Sie leben ihre Verbundenheit zu ihrer jeweiligen Geschäftsregion. Und sie steigern den Umfang ihrer Förderung Jahr für Jahr.

Stiftungsvermögen 2013: 208 Millionen Euro

Das Engagement der genossenschaftlichen Bankengruppe im Stiftungsbereich belief sich Ende 2013 auf insgesamt 208 Millionen Euro. Darin enthalten sind 23 Millionen Euro, mit denen die Genossenschaftsbanken den Auf- und Ausbau von Bürgerstiftungen und anderen Gemeinschaftsstiftungen unterstützt haben (siehe Abbildung auf Seite 32). Mit 185 Millionen Euro wurden bislang von Organisationen der genossenschaftlichen FinanzGruppe eigene Stiftungen gegründet. Jede dritte Bank ist im Stiftungsbereich engagiert.

Ehrenamtliches Engagement 2013

Mit 40 Prozent der Bankangehörigen sind weit mehr als ein Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Genossenschaftsbanken, Verbänden und Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe in ihrer Freizeit ehrenamtlich aktiv. Jede dritte Volksbank oder Raiffeisenbank organisiert oder unterstützt zudem das bürgerschaftliche Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Arbeitszeit (Corporate Volunteering).

Nachwuchs und Vereine im Fokus

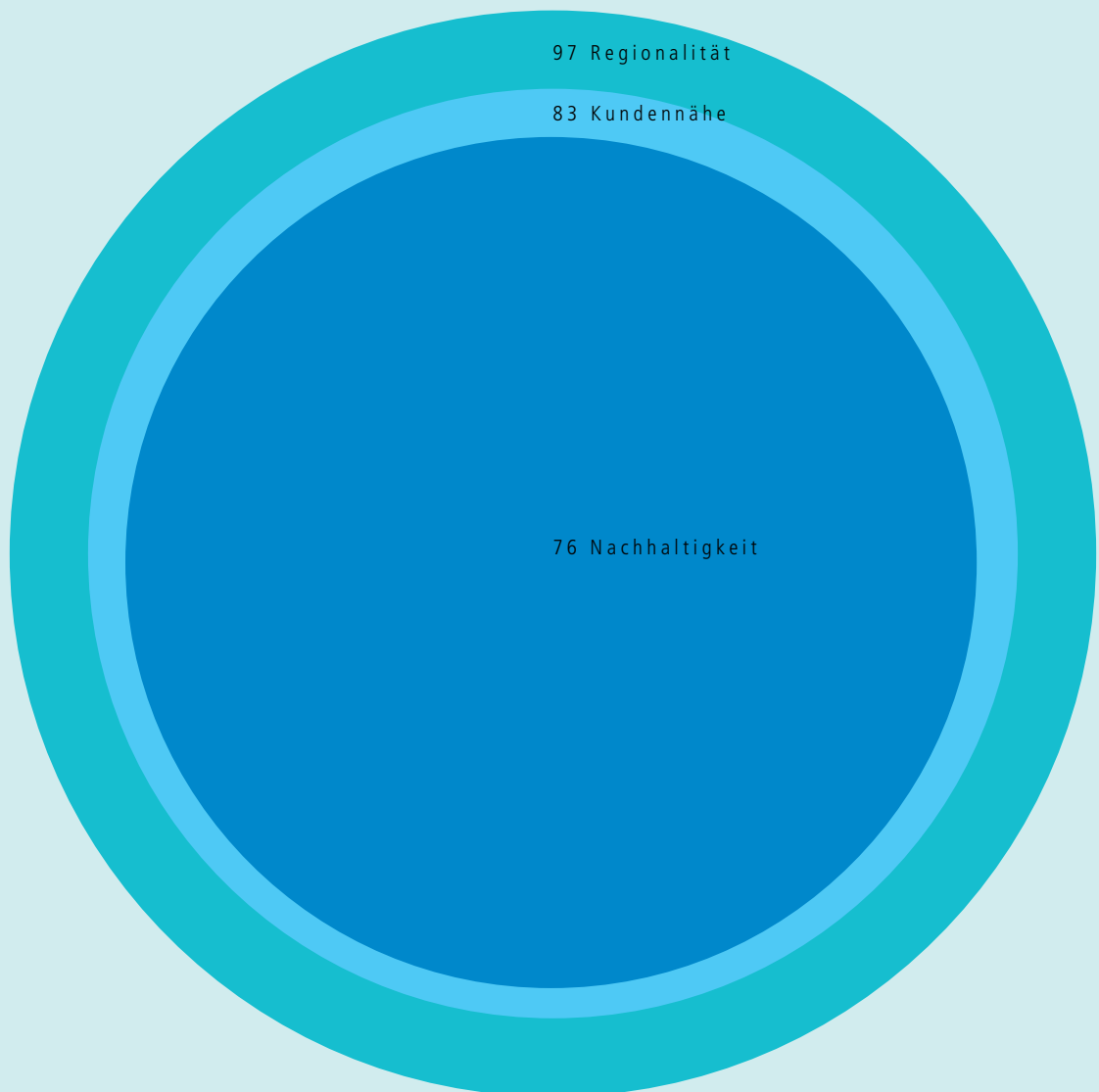
Kinder und Jugendliche sowie die Vereine vor Ort profitieren in besonderer Weise von dem Engagement der Kreditgenossenschaften. Rund 9 von 10 Genossenschaftsbanken engagieren sich primär für diese Zielgruppen. Damit setzen diese eindeutig auf die Förderung lokaler Strukturen sowie auf die Weiterentwicklung des „Projekts Zukunft“ ihrer jeweiligen Geschäftsregion. Weitere wichtige Empfänger umfangreicher Fördermaßnahmen sind ältere Menschen und Familien (siehe Abbildung auf Seite 33).

Die Gründe für die jeweiligen Aktivitäten sind äußerst vielseitig. Die von den Volksbanken und Raiffeisenbanken in der BVR-Befragung genannten zentralen Werte entsprechen dabei der besonderen Rolle, die ein jedes Primärinstitut in seiner Region innehat. Zudem spiegelt sich in ihnen die besondere Philosophie der Genossenschaften im Allgemeinen und der Genossenschaftsbanken im Besonderen wider.

27

Zentrale Werte des Engagements von Kreditgenossenschaften

in Prozent



Weitere Motive sind Solidarität, Selbsthilfe und die Förderung der genossenschaftlichen Mitgliedschaft. Der Fokus eines Großteils der Aktivitäten liegt dabei auf der langfristigen Förderung ausgewählter Anliegen. Strukturen mit Bestand werden geschaffen. Diese wiederum sollen zum dauerhaften Wohl der Region beitragen. Auch hier verhält sich das Engagement analog zur Geschäftsphilosophie der Genossenschaftsbanken, die bewusst auf die langfristige Unterstützung ihrer Kunden und Mitglieder setzt. Nicht die kurzfristigen Effekte stehen hier im Mittelpunkt, sondern vielmehr eine verlässliche Betreuung mit dauerhaft verlässlichen Strukturen.
Stand: 31.12.2013.

2011

120

5

Gesellschaftliches Engagement der genossenschaftlichen Bankengruppe

in Millionen Euro

2012

131

7

2013

135

9

Die Summe der finanziellen Zuwendungen
(Spenden + Sponsoring)¹

Geldwerte Zuwendungen²

183

2011

201

2012

Stiftungsengagement³

208

2013

1 Die Summe der finanziellen Zuwendungen (Spenden + Sponsoring)
2005: 80 Millionen Euro, 2007: 96 Millionen Euro, 2009: 121 Millionen Euro.
2 Geldwerte Zuwendungen
2005: 21 Millionen Euro, 2007: 16 Millionen Euro, 2009: 12 Millionen Euro.
3 Stiftungsengagement
bis 2005: 95 Millionen Euro, bis 2007: 121 Millionen Euro, bis 2009: 125 Millionen Euro.

30

Spenden und Sponsoring 2013: 135 Millionen Euro

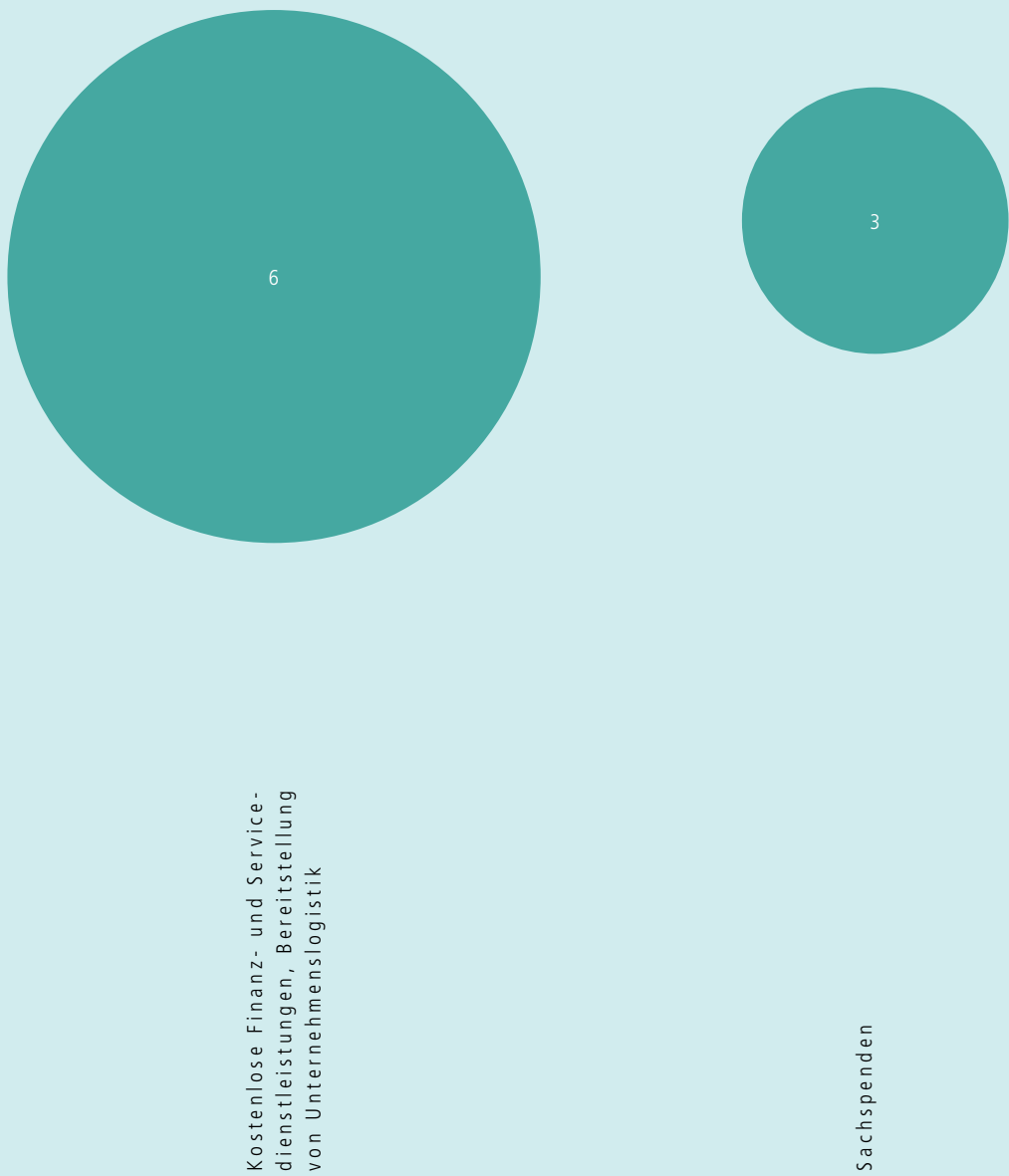
in Millionen Euro



31

Geldwerte Leistungen 2013: 9 Millionen Euro

in Millionen Euro



32

23

Stiftungsvermögen 2013: 208 Millionen Euro

in Millionen Euro

185

Stiftungsvermögen der Bankstiftungen

Zustiftungen zum Vermögen von
Bürgerstiftungen/Gemeinschaftsstiftungen

33

Schwerpunkte des Engagements

in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)

1. Zielgruppen



94,1
Kinder,
Jugendliche



77,0
Ältere Menschen,
Senioren



61,9
Familien,
Lebensgemeinschaften

2. Empfänger



93,3
Örtliche Vereine,
Initiativen



90,0
Öffentliche Einrichtungen
(zum Beispiel Schulen)



84,1
Kirchengemeinden

34

Bankangehörige,
die in der Freizeit bürger-
schaftlich engagiert sind,
im Zeitverlauf

in Prozent



31
2005



34
2007



37
2009



36
2011



37
2012



40
2013

35

Genossenschaftsbanken, die Corporate-Volunteering- Maßnahmen durchführen, im Zeitverlauf

in Prozent



16
2005



14
2007



16
2009



30
2011



31
2012



33
2013

37

Mittendrin...

... in der Region,

... in Bildung und Ausbildung,

... in Sachen Sicherheit,

... im Königreich der Kreativen.

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind mittendrin. In den Gemeinden, den Städten, den Regionen. Deutschlandweit 1.078 Institute stellen die flächendeckende und lückenlose Versorgung aller Menschen mit verlässlichen Finanzdienstleistungen vor Ort sicher. Aber nicht nur dies: Mit ihren 17,7 Millionen Mitgliedern und über 30 Millionen Kunden sind die Kreditgenossenschaften in Deutschland Banken, die aus der Mitte der Gesellschaft entspringen. Die Förderung eines jeden Einzelnen ist dabei das fest im Geschäftsmodell einer jeden Bank verankerte Ziel. Das gilt zunächst einmal natürlich in wirtschaftlicher Hinsicht, es gilt aber auch weit darüber hinaus.

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und die weiteren genossenschaftlichen Institute wissen, was die Menschen vor Ort an- und umtreibt. Genau dort setzen sie mit ihrer genossenschaftlichen Beratung, aber auch mit ihrem gesellschaftlichen Engagement an. Mittendrin zu sein heißt dann auch: ganz explizit Verantwortung zu übernehmen – und zwar aktiv. Sei es durch Events, durch Hilfeinsätze, als Sponsor, aber auch als verlässlicher Ausbilder. Mittendrin zu sein heißt auch: zu wissen, was links und rechts geschieht und worauf es im Kern ankommt. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland verfügen über dieses Know-how. Sie gehören zu ihren Regionen wie die Kirche, wie der Bürgermeister, wie die Sehenswürdigkeiten. Sie sind lokale Experten, die sich auskennen und auf die man zählen kann. Viele Menschen wissen das und würdi-

gen es. So sind die Volksbanken und Raiffeisenbanken ein gern gewählter Ansprechpartner wenn für Vereine, Schulen, Initiativen Unterstützung gesucht wird.

Die folgenden Reportagen zeigen anhand einzelner Institute, wie innovativ und vielseitig das Engagement aus der Mitte heraus gelebt wird. Es sind gute Beispiele dafür, wie sehr sich die Banken und ihre Mitarbeiter mit ihren Regionen identifizieren. Diese Identifikation ist dabei das A und O, denn nur so kann man glaubhaft, verlässlich und dauerhaft mittendrin sein.

Genossenschaftsbanken: Mittendrin in Deutschland*

**1.078
Kreditgenossenschaften**

**13.056
Bankstellen**

**17,7
Millionen Mitglieder**

**rund 160.000
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter**

12.600 Auszubildende

**2,0 Milliarden Euro
Steuerzahlungen an
die Kommunen**

* Stand: 31.12.2013.

39

Mittendrin... ... in der Region

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind Banken ihrer Region. Sie entstammen den Orten, für die sie wirtschaften, und identifizieren sich mit ihnen. Sie sind wichtige Akteure im regionalen Wirtschaftskreislauf – und sucht man nach der „Bank vor Ort“ ist eine Volksbank oder Raiffeisenbank meist nicht weit. Die Identifikation mit der Region und ihren Einwohnern geht dabei weit über die rein wirtschaftliche Dimension hinaus. Denn die Institute setzen sich auch mit vereinten Kräften für die Stärkung lokaler Belange und die Festigung regionaler Strukturen ein. Sie sind ein lebhafter, agiler Teil der Region. Das kann man sehen und vor allem erleben.



41

Wissen und Wasser

Das „Unternehmen Jugendfeuerwehr“
der Raiffeisenbank Bargteheide.

42

Alarm! Aufsitzen, alle auf ihre Plätze! Ein Scheunenbrand in Langenhorst, direkt an der Landstraße. Die Garagentore öffnen sich, die Löschgruppenfahrzeuge 16 und 8 der Freiwilligen Feuerwehr Bargtheide schieben sich heraus, direkt auf die Straße. Vorweg fährt der Einsatzleiter, hintendran der große Drehleiterwagen. Mit Blaulicht geht es los, quer durch die Stadt. Passanten stehen am Straßenrand, schauen neugierig zu, während die roten Autos sich ihren Weg bahnen. Am Einsatzort, 4,5 Kilometer entfernt von der Wache, trifft gleichzeitig der Trupp aus Tremsbüttel ein. Aus dem hohen Scheunendach quillt der Qualm. Erste Einsatzbesprechung direkt neben der Scheune.

Aber halt, etwas stimmt nicht. Der Einsatzleiter ist ungefähr 1,85 Meter groß – und einige der Feuerwehrleute reichen ihm gerade mal bis zur Brust. Des Rätsels Lösung: Die rund 40 Einsatzkräfte sind zwischen zehn und 16 Jahren alt. Sie gehören zur Jugendfeuerwehr der beiden Freiwilligen Feuerwehren, die hier – rund 30 Autominuten nördlich von Hamburg – eine Übung abhalten. „Die Jugendlichen absolvieren hier genau dasselbe Programm, das die aktiven Feuerwehrleute bei einem Einsatz vor sich haben“, sagt Kai Mittelbach, den sie hier alle nur „Möwe“ nennen. Der 31-Jährige stammt von Helgoland, daher der Spitzname, und ist selbst ehrenamtlicher Feuerwehrmann – und im Hauptberuf Kundenberater bei der Raiffeisenbank Bargtheide.

U m L e b e n u n d T o d

Die jungen Feuerwehrleute rollen unterdessen die Schläuche aus, schließen sie an Hydranten an, positionieren sich vor einer der Türen zum brennenden Gebäude – der Rauch kommt übrigens aus einer Nebelmaschine. Zwei Jungs öffnen vorsichtig die Tür, um einen ersten Eindruck zu gewinnen, schließen sie aber direkt wieder. „Sie müssen den Feuerübersprung vermeiden, der durch den Sauerstoff von außen entstehen kann“, sagt Kai Mittelbach fachmännisch. Anschließend dringen sie in das Gebäude ein, Seite an Seite, sichern sich ab, halten sich dabei an die gelernten Abläufe. „Das ist besonders wichtig, weil es immer um Leben und Tod gehen kann.“ Der zweifache Vater ist stolz auf die jungen Leute, das merkt man ihm an. Sein Arbeitgeber unterstützt die Jugendfeuerwehren schon lange mit mehreren Tausend Euro im Jahr. „Uns geht es aber nicht nur darum, dass die technischen Abläufe sicher sitzen“, sagt er, während er sich einige Meter

abseits des Geschehens an einen Weidezaun lehnt. „Wir sorgen mit unserer Förderung auch dafür, dass die Jugendfeuerwehr ihre soziale Aufgabe wahrnehmen kann.“

„Wir sorgen mit unserer Förderung auch dafür, dass die Jugendfeuerwehr ihre soziale Aufgabe wahrnehmen kann.“

Kai Mittelbach

Die Jugendlichen lernen Kameradschaft, Sozialverhalten, verantwortliches Handeln und schließen Freundschaften. Die durch viele Aktionen verstärkt werden: „Wir beteiligen uns zum Beispiel an Tagen der offenen Tür, indem wir grillen und unsere Kameradschaftskasse aufbessern.“ Ein Teil des Geldes – auch der Raiffeisenbank – fließt in die Arbeit der Jugendfeuerwehren, ein anderer Teil finanziert etwa gemeinsame Ausflüge, Segeltörns oder Zeltlager; als Belohnung für das Engagement der Kinder und Jugendlichen.

Expertenrat in der Wache

Zudem lernen die jungen Feuerwehrmänner und -frauen etwas über das Kerngeschäft der Bank: den Umgang mit Geld. Regelmäßig halten Mitarbeiter der Raiffeisenbank Seminare in den Räumen der Wache ab. Die Jugendlichen erhalten Expertenrat, wenn es um Taschengeld, kleine Investitionen und Schulden geht. Ebenso hat die Bank der Jugendfeuerwehr ein Startkapital von 500 Euro zur Verfügung gestellt. Die jungen Leute führen eine Kameradschaftskasse, tragen Ein- und Ausgaben in einem Haushaltsbuch ein, lernen Verantwortung und Teamfähigkeit auch in diesem Bereich kennen.

43



Proben für den Ernstfall: Im Dunkeln wie im Hellen – und wenn alles glattläuft auch mit einem Lachen im Gesicht.



44



Viel mehr als nur eine Feuerwehrübung: Spaß, Kameradschaft, Sozialverhalten, verantwortliches Handeln stehen beim Engagement im Mittelpunkt. Kai „Möwe“ Mittelbach (Foto rechts unten) ist für die Raiffeisenbank Bargtheide mittendrin. Jugendwart Manfred Köncke (Foto links unten) ist der erste Ansprechpartner vor Ort.



45

Unter dem Projektnamen „Unternehmen Jugendfeuerwehr“ hat die Bank mit diesem Konzept den dritten Platz beim easyCredit-Preis für Finanzielle Bildung belegt, um den sich rund 500 Volksbanken und Raiffeisenbanken aus Deutschland und Österreich beworben hatten.

Die Jugendlichen erhalten Expertenrat, wenn es um Taschengeld, kleine Investitionen und Schulden geht.

Die Raiffeisenbank Bargteheide muss sich aber nicht nur finanziell engagieren, macht Kai Mittelbach klar. Er selbst absolviert von den rund 200 Einsätzen, die die Freiwillige Feuerwehr jährlich hat, etwa die Hälfte. Das kann er nur, weil sein Arbeitgeber ihm und zwei weiteren Kollegen, die ebenfalls Feuerwehrmänner sind, viel Flexibilität einräumt. „Das ist nicht in allen Firmen so. Wir haben abgesprochen, dass ich bei dringenden Einsätzen los kann, außer wenn ich gerade im Kundentermin bin“, erzählt Mittelbach, der darauf verweist, dass in der Freiwilligen Feuerwehr sämtliche Männer und Frauen ehrenamtlich tätig sind. „Wenn noch genug Zeit ist, kann mich auch einmal ein Kollege vertreten.“

Diese Haltung der Bank ist ein weiterer Beleg für ihr Engagement, das sich in Zahlen kaum beziffern lässt. „Wir müssen die Arbeitsstunden nicht nachholen, auch wenn wir unseren Job natürlich dennoch gut machen müssen“, sagt Kai Mittelbach, während er schon wieder auf die übenden Jugendlichen zugeht. „Auf diese Weise können wir für die Menschen in der Region auf beiden Seiten gute Arbeit leisten: in der Bank und bei der Feuerwehr.“

Raiffeisenbank Bargteheide eG	
Bilanzsumme	182 Millionen Euro
Kunden	9.035
Mitglieder	2.887
Geschäftsstellen	3
Mitarbeiter der Bank	38

Stand: 31.12.2013.



„Unternehmen Jugendfeuerwehr“: Die Aufgaben sind verteilt, die Teamarbeit kann beginnen.





49

Natur pur

Die VR Bank Neumünster macht den
Nachwuchs spielerisch zu Waldkennern –
und Waldrennern.

50



Tasten, spielen, testen: Mit den VR-Jugendwaldspielen machen die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Schleswig-Holstein Kinder und Jugendliche zu Kennern „ihrer“ Wälder.



51

Das Wetter ist wie gemalt für den Besuch der 4a der Mühlenhofschule im Ricklinger Wald. Die Sonne scheint durch die hohen Kronen der Buchen, Eichen, Tannen und Lärchen. Die Kinder, ausgestattet mit festen Schuhen und anfangs auch noch leichten Jacken, rennen direkt los, den breiten Pfad entlang. Bis Heiko Pahl sie mit ruhiger, aber bestimmter Stimme zurückruft. „Habt ihr gesehen, woran ihr gerade vorbeigeflitzt seid?“, fragt der Forstwirt, der schon von Weitem an seiner blauen Arbeitsjacke mit den leuchtend orangenen Warnstreifen zu erkennen ist. „Was meint ihr, was hier unten passiert ist?“, fragt der Mitarbeiter der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten und deutet auf eine aufgewühlte Stelle im Moos. „War das ein Hund?“, ruft eine der Zehnjährigen aus ihrer achtköpfigen Gruppe. „Nee, das war der Wind“, sagt ein Junge, bis alle durcheinanderschreien. Pahl wartet ab, lächelt ein wenig, bis er die Hand hebt und alle zumindest kurz verstummen. „Hier hat ein Rehbock sein Revier markiert. Er hat sein Gehörn an der kleinen Buche hier gerieben, um den Bast zu verlieren.“

Direkte Naturerlebnisse

Eine von vielen Erklärungen, die die Kinder aus der Innenstadtschule aus Neumünster an diesem Tag zu hören bekommen. Außerdem schauen sie, fassen an, begreifen den Wald mit allen Sinnen. „Genauso soll das auch sein“, sagt Matthias Lau, der zu den VR-Jugendwaldspielen zur Begrüßung der Klassen gekommen ist und den Grundschulern einiges mit auf den Weg gibt. „Hier könnt ihr viel lernen, wenn ihr gut zuhört. Und das, was ihr euch dann gemerkt habt, lässt euch den Wald mit anderen Augen sehen.“ Der Vorstand der VR Bank Neumünster, der seine gesamte Berufskarriere bei seinem Arbeitgeber verbracht hat, hält viel davon, dass Kinder und Jugendliche die Natur nicht nur aus Büchern kennenlernen. „Mit den Erlebnissen im Wald führen wir die Schüler spielerisch an die Natur heran. Wir bilden sie weiter für eine nachhaltige Entwicklung, ohne großen Druck zu machen.“ Lau beteiligt sich deswegen gerne an den VR-Jugendwaldspielen, die von den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten organisiert und von ehrenamtlichen Helfern der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald mitbetreut werden.

Im Geschäftsgebiet der VR Bank Neumünster nehmen rund 1.000 Kinder an dem halbtägigen Exkurs teil. In ganz Schleswig-Holstein, wo 34 Volksbanken und Raiffeisenbanken beteiligt sind, machen mehr

als 12.000 Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen mit – das deutschlandweit waldärmste Bundesland Schleswig-Holstein ist damit und mit anderen Aktionen in der Waldpädagogik führend.

Pro Kind übernehmen die Banken 2,50 Euro Startgeld. Den Rest der Kosten steuert der genossenschaftliche Regionalverband aus dem Gewinnsparen und aus den Mitteln des Presse- und Informationsdienstes der Volksbanken und Raiffeisenbanken bei, der landesweite Aktionen wie diese für seine Mitgliedsbanken organisiert und bündelt.

**„Wir bilden die
Schüler für eine
nachhaltige
Entwicklung
weiter, ohne
großen Druck
zu machen.“**

Matthias Lau

Für die VR Bank Neumünster sind die Jugendwaldspiele nur ein, wenn auch wichtiger Teil ihres Engagements. Das Geldinstitut arbeitet zum Beispiel auch mit der Kreishandwerkerschaft zusammen, unterstützt einen Verkehrserziehungswettbewerb der Landesverkehrswacht, engagiert sich bei der finanziellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, fördert Schulen, Sportvereine oder kulturelle Veranstaltungen – insgesamt lag das Spendenvolumen für die Region 2013 bei 171.000 Euro. „Wir finden das wichtig, um in der Region, in der wir wirtschaften, präsent zu sein und gleichzeitig etwas zurückgeben zu können“, sagt Matthias Lau. Der Vorstand blickt noch einmal in den Wald, in dem er die bunten Jacken der Kinder nur noch von Weitem durch das dichte Grün erkennen kann. „Man spürt buchstäblich, wie gut solche Aktionen angenommen werden.“

52

„Wir finden das wichtig, um in der Region, in der wir wirtschaften, präsent zu sein und gleich- zeitig etwas zurückgeben zu können.“

Matthias Lau

Den Naturprofis geht das ebenso: „Viele Kinder waren noch nie im Wald und kennen die Flora und Fauna direkt vor der Haustür nicht“, sagt Heide Anders-Schnipkoweit. Die resolute Frau in Wanderschuhen und Funktionsjacke betreut für die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten das 2.000 Hektar große Revier. Die Forstwirtschaftlerin kümmert sich um die Holzwirtschaft, die Hege und Pflege der Pflanzen und Tiere. In dem Wald leben Damwild, Rotwild, Rehe und Wildschweine. Außerdem sieht sie ihren Auftrag auch darin, die Schönheit und den Nutzen ihres Forstes zu vermitteln. Die seit 41 Jahren veranstalteten Jugendwaldspiele, die die Volksbanken und Raiffeisenbanken seit sechs Jahren unterstützen, passen genau hinein in die Idee von Heide Anders-Schnipkoweit. Sie setzt zudem auf einen weiteren Lerneffekt: „Die Kinder verstehen hier im Wald viel besser, wie wichtig der Umweltschutz ist“, sagt die Försterin, die von ganzen Wagenladungen Müll erzählt, die am Waldrand abgekippt werden. „Wir setzen darauf, dass jemand, der das hier erlebt, auch dreimal darüber nachdenkt, seinen Abfall hier loszuwerden.“

Dazu zeigen die Forstwirte und ehrenamtlichen Helfer an einer ganzen Reihe von Stationen, was die Natur bietet.

S e t z l i n g e f ü r z u H a u s e

Kurz vor Schluss wird es noch einmal besonders spannend. Die Kinder stellen sich im Halbkreis auf und müssen sich die Ohren zuhalten. Mit einer Motorsäge trennt einer der Forstwirte einen Baumstamm in Stücke, ein anderer spaltet das Holz und ein dritter stapelt es fachmännisch auf. Die Schüler schauen mit großen Augen zu, anschließend klatschen sie. Es geht zurück Richtung Parkplatz, der Tag ist beendet. Nicht ganz allerdings, denn zuvor verteilt die Bank noch Medaillen und Urkunden. „Wir runden die Jugendwaldspiele damit ab“, sagt Vorstand Matthias Lau. Zudem bekommen die Kinder eine ganz besondere Erinnerung: einen Setzling des Baums des Jahres, der Trauben-Eiche. „Damit haben die Schüler auch in Zukunft etwas, was sie mit dem Wald verbindet. Und sie übernehmen Verantwortung, dass die Pflanze auch wächst. Das ist eine perfekte Kombination.“

V R B a n k N e u m ü n s t e r e G

Bilanzsumme	1.139 Millionen Euro
Kunden	51.711
Mitglieder	21.514
Geschäftsstellen	20
Mitarbeiter der Bank	257
Auszubildende	20

Stand: 31.12.2013.

53



Sägen, spalten, stapeln: Forstarbeit kann spannend, aber auch sehr laut sein (oben). Dafür gibt es am Ende des Wettkampfs strahlende Sieger, schicke Holzplaketten und jede Menge neuer Erkenntnisse.



55

Mittendrin...

... in Bildung und Ausbildung

Die Zukunft unseres Landes steht und fällt mit der Bildung. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind nicht nur gute, verlässliche Arbeitgeber, sondern sie setzen sich dauerhaft und verlässlich für die Bildung und Ausbildung des Nachwuchses vor Ort ein. Sie sind bewährte Partner von Schulen und Bildungseinrichtungen. Sie initiieren eine Fülle an Projekten für die Berufsfindung und die berufliche Weiterentwicklung. Und nicht zuletzt tragen sie mit ihrem bundesweiten Schulservice (siehe auch Seite 110) zur finanziellen Bildung von Kindern und Jugendlichen bei. Das Engagement für die persönliche Weiterentwicklung hört nicht bei der Schulung des eigenen Personals auf, sondern geht weit darüber hinaus.



57

Die Finanzwelt filmisch verstehen

Die Volksbank Mittelhessen weckt
das kreative Potenzial von Jugendlichen
und bringt ihnen so die Finanzwelt nahe.

58

„Was ist ein Haushaltsplan?“, fragt Alyssia. Ihre drei Freundinnen überlegen, bis Anna-Lena eine Antwort in die Runde wirft. „Da geht’s um die Ausgaben und Einnahmen, die eine Familie hat oder auch ein Jugendlicher“, sagt die 15-Jährige. Die Schülerin blickt so, als wenn sie sich mit ihrer Aussage sehr sicher wäre. „Stimmt“, ergänzt Laura, die direkt neben ihr auf dem Sofa sitzt. „Man kann sehen, wie viel Geld man am Ende des Monats noch zur Verfügung hat.“ Auch Philine schaltet sich ein. „Dann lasst uns das doch mal auf ein Plakat schreiben. Damit haben wir einen Anfang.“ Anna-Lena nimmt einen dicken Filzstift und malt in großen Buchstaben das Wort auf einen Block. „Damit können wir den ersten Versuch machen.“

Lernen durch Begeisterung

Die vier Schülerinnen der 9. Klasse der Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Lich haben sich am Förderwettbewerb „Finanzwelt gemeinsam erklären“ beteiligt, den die Volksbank Mittelhessen im Jahr 2013 zum ersten Mal initiiert hat. Kinder und Jugendliche in drei Altersgruppen sollten Filme drehen, in denen sie Begriffe aus der Finanz- und Wirtschaftswelt erklären. Die Mädchen haben nach vielen Recherchen im Internet und direkt bei der Bank ihren Film erfolgreich zusammenbekommen. Der Lerneffekt war groß – und ist gewollt: „Finanzielle Bildung ist das beste Mittel, den Nachwuchs zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Geld zu bewegen“, begründet Dr. Peter Hanker das Engagement der drittgrößten Volksbank Deutschlands. „Allerdings wollen wir Finanzkompetenz nicht mit dem erhobenen Zeigefinger vermitteln und langweilige Vorträge halten. Wir wollen die Schülerinnen und Schüler so begeistern, dass sie sich gerne und spielerisch mit Finanzthemen auseinandersetzen“, sagt der Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen, die regionale Vereine, soziale und gemeinnützige Institutionen mit Spenden und Sponsoringmitteln fördert – im vergangenen Jahr mit rund 1,4 Millionen Euro. Unter anderem mit zwei weiteren Wettbewerben, die besonderes Engagement auszeichnen.

Mit den „Heimlichen Helden“ ruft die Bank Vereine auf, einen Menschen zu nominieren, der sich in ihrem Verein ganz besonders engagiert. 50 „Helden“ wurden so persönlich ausgezeichnet und 100.000 Euro an die Vereine ausgeschüttet. Bei den „Sternen des Sports“ (siehe auch Seite 112 ff.) wiederum reichen Sportvereine ihre Projekte zum gesellschaftlichen Engagement ein.

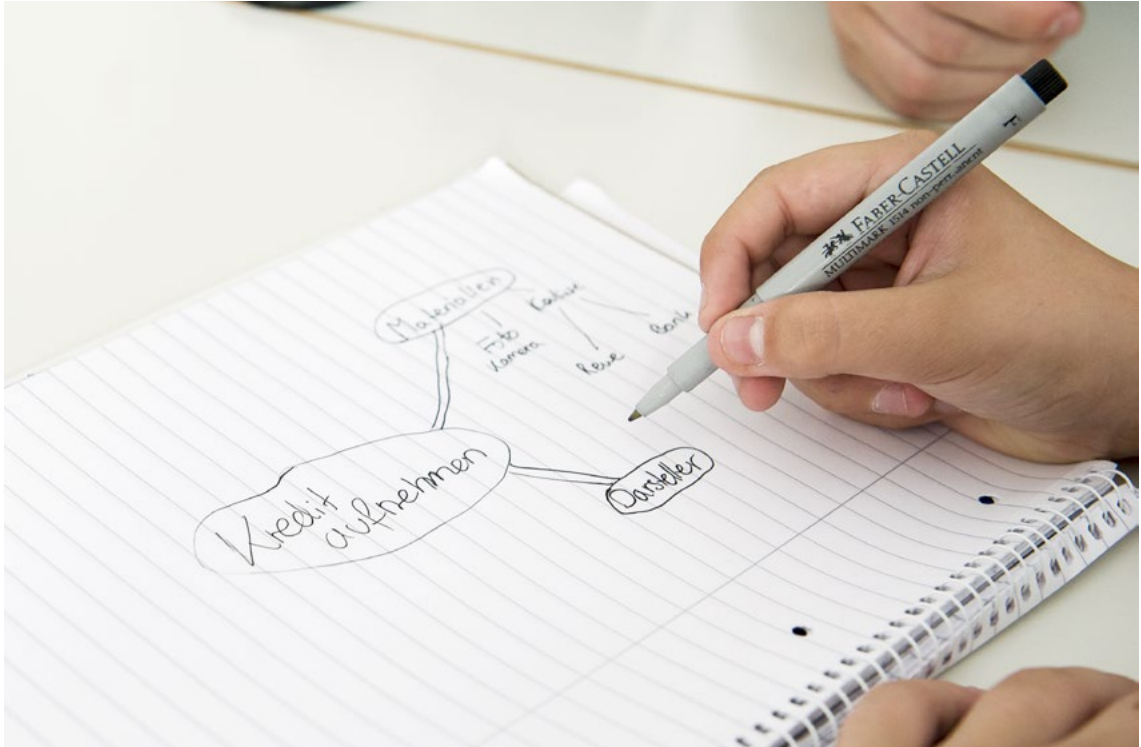
„Finanzwelt gemeinsam erklären“ ist ebenfalls ein wichtiger Baustein, denn die Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen weist erhebliche Lücken auf. Das Problem liegt nicht nur im reinen Mangel an Wissen. Immer mehr Schüler sind verunsichert, was auch Gefahren birgt, wenn es zum Beispiel um Schulden durch zu hohe Handyrechnungen oder Kredite geht. Peter Hanker sieht die Teilnehmer des Wettbewerbs auf einem guten Weg. Er hat sich die Beiträge angeschaut und ist begeistert. „Man merkt, dass der Umgang mit dem Medium Film den Jugendlichen Spaß gemacht und eine beeindruckende Kreativität geweckt hat. Die Ergebnisse sprechen für sich.“

„Finanzielle Bildung ist das beste Mittel, den Nachwuchs zu einem verantwortungs- bewussten Umgang mit Geld zu bewegen.“

Dr. Peter Hanker

Bis zu 1.000 Euro konnten die Teilnehmer – aufgerufen waren Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 22 Jahren – gewinnen, insgesamt stellte die Bank Preisgelder in einer Gesamthöhe von 15.000 Euro zur Verfügung. Das Besondere daran: Die Volksbank Mittelhessen besserte die Klassenkassen aller Teilnehmer um 500 Euro beziehungsweise 250 Euro auf. Schülerinnen und Schüler von elf mittelhessischen Schulen schickten insgesamt 38 Filme ein, die in Arbeitsgruppen, in der Freizeit oder im Unterricht entstanden.

59



Jeder gute Film braucht erst mal ein schlüssiges Drehbuch (oben). Steht dieses fest, geht's direkt an die Arbeit, mit teilweise verblüffenden Ergebnissen.



60



„Finanzthemen, die Erste!": Die vier Schülerinnen Alyssa, Anna-Lena, Philine und Laura der 9. Klasse der Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Lich überzeugten die Jury mit ihren kreativen Kurzfilmen.



61

Alyssa, Anna-Lena, Philine und Laura waren schließlich unter den Siegern. „Da haben wir uns sehr drüber gefreut“, sagt Laura, die wie ihre Freundinnen den gymnasialen Zweig der Gesamtschule in Lich besucht. Angeleitet wurden die vier und ihre Schulkameraden von Mehmet Tekin. Der Lehrer ist stolz darauf, was seine Schüler erreicht haben: Sie reichten zehn Beiträge ein und errangen damit zudem den Sonderpreis von 1.000 Euro für die beste Schulleistung.

„Wir wollen die Schülerinnen und Schüler so begeistern, dass sie sich gerne und spielerisch mit Finanzthemen auseinandersetzen.“

Dr. Peter Hanker

Von der finanziellen Belohnung wussten die Mädchen während der Projektphase nicht. „Ich habe das Ganze zunächst als Projekt für den Politik- und Wirtschafts-Unterricht ausgegeben“, sagt Mehmet Tekin. Der Lehrer vermutete, dass die Jugendlichen auf diese Weise unverkrampfter und unvoreingenommener damit umgehen würden. Was sich bewahrheitete. „Die haben bei uns im Unterricht einfach losgelegt, sich oft zu Hause zusammengesetzt und manchmal auch einen Umweg gemacht, bis sie zum zufriedenstellenden Ergebnis kamen.“ Die Gruppe um Alyssia zum Beispiel wollte zunächst einen Film drehen, in dem die Jugendlichen selbst eine Familie darstellen und die Haushaltsplanung begleiten wollten. „Das war aber zu aufwendig“, erinnert sich Tekin, der mit zwei Klassen teilnahm. „Und die Idee mit den Begriffserklärungen hat dann ja auch sehr gut funktioniert.“ Bei einer Wiederholung des Wettbewerbs wäre der Lehrer gerne wieder dabei, sagt er. „Die Herangehensweise macht einfach Sinn, weil sich Lernen und Spaß gut verknüpfen lassen.“

Volksbank Mittelhessen eG	
Bilanzsumme	6,5 Milliarden Euro
Kunden	340.481
Mitglieder	187.856
Geschäftsstellen	96
Mitarbeiter der Bank	1.362

Stand: 31.12.2013.



63

Natur- talente

Die Sparda-Bank München hilft jungen
Erwachsenen mit einer eigenen Stiftung
bei der beruflichen Orientierung.

64

Jule hat die Fähigkeit zu Kommunikation und Autorität, Hannah denkt strategisch und ist zu Höchstleistungen fähig, Vroni kann sich gut in andere Menschen hineindenken: Der Reihe nach stehen die drei Teenager und ihre Mitschüler vor einem großen Plakat, das Mentor Sebastian an der grünen Tafel mit Magneten befestigt hat. „Dein Traumjob Wirtschaftsjuristin passt gut zu deinen Fähigkeiten“, sagt er der einen, „deine Schulkameraden sehen dich in einem sozialen Beruf – da könntest du gut gebrauchen, dass du Einfühlsamkeit als eine der wichtigsten Kompetenzen hast“, zu der anderen.

An dem sonnigen Tag kurz vor den Sommerferien wiederholt sich diese Szene in drei Klassenräumen des Max-Born-Gymnasiums im kurzen Rhythmus. Bei der „Talenteschmiede“ werden Hunderte Berufe genannt, Träume für die Zukunft erzählt, die von „viel Geld“ über einen „guten Job“ bis hin zu einer „großen Familie“ oder „sinnvoller Arbeit“ reichen. Die zertifizierten Mentoren erläutern den Jugendlichen Dutzende Kompetenzen und Einschätzungen, hören zu, geben Tipps.

S t ä r k e n u n d T a l e n t e e n t d e c k e n

Rund 130 der 150 Elftklässler an dieser Schule nehmen in diesem Jahr teil. 2013 wurden in Oberbayern insgesamt 45 Talenteschmieden durchgeführt. Getragen wird die Talenteschmiede, die jungen Menschen kurz vor der mittleren Reife oder dem Abitur eine Orientierung für ihre Berufswahl oder das Studium geben will, von der NaturTalent Stiftung gGmbH. Sie gehört seit 2011 zur Sparda-Bank München. „Wir helfen den Mädchen und Jungen ihre Stärken und Talente zu entdecken und diese sinnvoll mit möglichen Berufs- oder Studienbildern zu verknüpfen“, sagt Christine Miedl, nachdem sie aufmerksam eines der Gespräche an der Tafel verfolgt hat. Auf individuelle Stärken und Talente zu setzen, ist auch eine wichtige Säule der Personalarbeit der Bank, die mit 728 Mitarbeitern rund 309.000 Privatkunden im Geschäftsgebiet Oberbayern betreut.

„So beschäftigen sich die Mitarbeiter in ihren Teams etwa in Energiebilanzworkshops mit ihren Stärken und Talenten, wie sie diese im Berufsalltag gezielter einsetzen und gegebenenfalls Arbeitsabläufe oder Zuständigkeiten optimieren können“, erklärt Christine Miedl. Die Kommunikationschefin der Bank ist gleichzeitig auch für die Stiftung zuständig. Der Erfolg des Konzepts bleibt nicht aus. Seit 2006 gehört die Bank beim Wettbewerb „Deutschlands beste

Arbeitgeber“ des Great Place to Work® Instituts zu den Top 100 in Deutschland.

Das an Stärken orientierte Konzept gibt die Sparda-Bank München schon seit Langem nach außen weiter. Bereits im Jahr 2006 hat sie als Exklusivpartner der Stiftung Bildungspakt Bayern in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kultusministerium das Modellprojekt „KOMPASS“ – die Abkürzung steht für „KOMpetenz Aus Stärke und Selbstbewusstsein“ – initiiert und über insgesamt vier Jahre mit rund 1,2 Millionen Euro unterstützt. Der Modellversuch hatte das Ziel, einen stärkenorientierten Unterricht an Realschulen in Oberbayern einzuführen sowie die Schüler individueller zu fördern. Das Engagement der Sparda-Bank München hat dazu beigetragen, dass im bayerischen Schulsystem nachhaltige Veränderungen spürbar wurden, erklärt Christine Miedl. Wegen des Erfolgs und dank zusätzlicher Unterstützung durch die Sparda-Banken Augsburg eG sowie Ostbayern eG wurde KOMPASS erweitert. Aktuell wird es an über 10 Prozent der staatlichen Realschulen in Bayern umgesetzt.

„Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der die Menschen – aufbauend auf ihren Talenten – ihre Berufung leben können.“

R a i n e r S c h m a u s

„Nachdem wir KOMPASS quasi in Serie gebracht hatten, wollten wir unser Know-how weitertragen. Wir suchten nach einer Möglichkeit, das mit einem Partner umzusetzen“, sagt Christine Miedl. Ein tragisches Unglück ergab genau diese Chance. Die NaturTalent Stiftung verlor ihren Gründer durch einen Bergunfall – der bei seinem Tod gerade mal 39-jährige Markus Leiber hatte die Institution im Jahr 2005 aus der Taufe gehoben, um Talente bei jungen Menschen

65



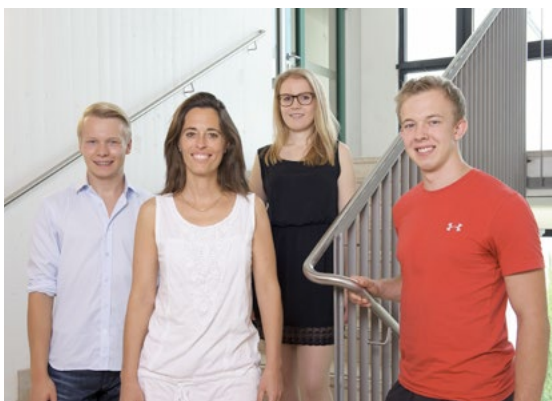
Mentor Sebastian (oben, links) fühlt mit viel Empathie und Humor den Talenten auf den Zahn. Da darf dann auch gerne mal lauthals gelacht werden (unten).



66



Oben: In der Talenteschmiede gilt es, die persönlichen Potenziale zu entdecken, um diese dann gezielt zu nutzen. Unten links (v.l.n.r.): Philipp Jonsson, Mailin Schwarzmaier (Beratungslehrerin), Marie-Sophie Dietl und Kilian Dupuis. Unten rechts: Christine Miedl und Rainer Schmaus.



67

zu entdecken, zu fördern und richtig einzusetzen. Der Unternehmer hatte auf Basis des Clifton StrengthsFinders des renommierten Meinungsforschungsinstituts Gallup eine Seminar-Systematik konzipiert, die Schüler bei ihrer Studien- und Berufswahl unterstützt. Jeder Teilnehmer nimmt so drei bis fünf konkrete Vorschläge mit nach Hause, die perfekt auf ihn abgestimmt sind.

B a n k ü b e r n i m m t G e s c h ä f t s a n t e i l e

Die Sparda-Bank München übernahm die Geschäftsanteile der NaturTalent Stiftung im Jahr 2011. „Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der die Menschen – aufbauend auf ihren Talenten – ihre Berufung leben können und dadurch engagiert, erfolgreich und zufrieden sind. Wir führen die Arbeit der Stiftung mit Unterstützung unseres Gesellschafters fort und setzen genau da an, wo der Bedarf ist“, sagt Rainer Schmaus, kaufmännischer Geschäftsführer der Stiftung.

„Ich habe einen ganz anderen Blick auf mich selbst bekommen und viele Ideen, die ich hatte, hinterfragt.“

Marie-Sophie Dietl

Wie gut das funktioniert, zeigen die Beispiele von drei jungen Leuten, die die Talenteschmiede im Vorjahr absolviert haben. Philipp Jonsson, Marie-Sophie Dietl und Kilian Dupuis mussten wie alle ihre Schulkameraden im elften Schuljahr 19 Doppelstunden für die Berufsvorbereitung absolvieren, auf Jobmessen zum Beispiel, bei Infotagen an Universitäten oder in Unternehmen. „Nach dem Vorstellungabend der Talenteschmiede war mir klar, dass ich an diesem Seminar teilnehmen will“, erinnert sich Marie-Sophie. Die 18-Jährige war von dem Konzept begeistert. „Der Tag und die Vorbereitung darauf haben mich dann ziemlich zum Nachdenken gebracht.“ Im positiven Sinn: „Ich habe einen ganz anderen Blick auf mich

selbst bekommen und viele Ideen, die ich hatte, hinterfragt.“ Erst einmal geht Marie-Sophie nun für ein Jahr nach Australien, als Au-pair und zum Reisen. „In der Zeit werde ich mich weiter orientieren.“

Viel konkreter wirkte die Talenteschmiede auf Kilian Dupuis. „Ich hatte gar nicht so große Erwartungen, aber bei mir hat es genau gepasst“, sagt der 18-Jährige, der in Sportkleidung am Tisch sitzt. Er macht gerade an seiner alten Schule ein Praktikum als Sportlehrer. Genau das war als einer seiner Vorschläge bei der Berufswahl herausgekommen. „Bisher macht mir das auch großen Spaß. Ich möchte nun Mathematik und Sport auf Lehramt studieren.“

Bei Philipp Jonsson ergaben sich beim Talenteschmiede-Seminartag ganz unterschiedliche Berufsfelder: Meteorologe oder Ökotrophologe standen neben anderen als Berufe zur Auswahl; Höchstleistung und Leistungsorientierung, aber auch Behutsamkeit und Einfühlsamkeit gehören zu seinen Talenten. „Ich habe viel über mich selbst erfahren“, sagt auch er – und hat sich nach vielem Nachdenken für ein Betriebswirtschaftslehre-Studium in München eingeschrieben. „Das ist der richtige Schritt für den Anfang, weil mich das schon lange interessiert. Beim Talenteschmiede-Seminar habe ich vieles bestätigt bekommen, was ich mir sowieso schon dachte. Deswegen passt das sehr gut.“

P o t e n z i a l e e r k e n n e n , P o t e n z i a l e n u t z e n

„Wir wollen den Jugendlichen die Chance bieten, sich schon früh über ihr Potenzial klar zu werden und systematisch nach Berufen und Studiengängen zu suchen, die gut zu ihrer Persönlichkeit passen“, sagt Rainer Schmaus von der NaturTalent Stiftung. „Dass uns dies gelingt, zeigen nicht nur die Rückmeldungen unmittelbar nach den Terminen; auch zwei Jahre danach würden noch 89 Prozent der Absolventen das Seminar weiterempfehlen, wie eine aktuelle Meinungsumfrage unter den Teilnehmern jüngst gezeigt hat.“

S p a r d a - B a n k M ü n c h e n e G	
Bilanzsumme	5,9 Milliarden Euro
Kunden	306.065
Mitglieder	257.519
Geschäftsstellen	46
Mitarbeiter der Bank	728

Stand: 31.12.2013.

Mittendrin...

... in Sachen Sicherheit

Sicherheit ist in vielen Dingen und ganz gewiss nicht nur in Finanzfragen für viele Menschen das A und O. Erst aus einem sicheren Gefühl heraus, lässt sich frei und unbeschwert handeln. Deshalb engagiert sich eine Vielzahl der 1.078 Genossenschaftsbanken für die Sicherheit vor Ort. Das fängt bei der Sicherheit von Spielplätzen an und reicht bis hin zu Angeboten der Gesundheitsvorsorge. Immer geht es darum, Lebensräume zu erhalten und zu stabilisieren. Immer geht es dabei direkt um den Menschen und seine Absicherung. Denn die Leichtigkeit des Seins lässt sich zu- meist erst aus einem guten Gefühl heraus erleben.



71

Auf die Spielplätze, fertig, los!

Das Projekt „Spielen, aber sicher!“
der Volks- und Raiffeisenbank eG, Wismar,
gemeinsam mit allen Volksbanken und
Raiffeisenbanken in Mecklenburg-Vorpommern.

72

Große Projekte fangen manchmal ganz klein an. Bei einer Tasse Kaffee zum Beispiel. Susanne Peters-Meyer steckte gerade mitten in einer Werbeaktion, als sie einen alten Bekannten wiedertraf. „In meinem vorherigen Job im City-Management in Rostock hatte ich eine Firma kennengelernt, die unter anderem Spielplätze baut“, sagt die Expertin für Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit der Volks- und Raiffeisenbank eG, Wismar.

„Bei dem Projekt war der Kollege auch dabei und wir hatten gerade ein wenig Zeit.“ In einem italienischen Café am Hafen in Wismar tauschten sich die beiden aus – und es entstand eine Idee: „Wir bekommen als Volksbanken und Raiffeisenbanken die Reinerträge des Gewinnsparens zurück, um sie zielgerichtet wieder in die Region zu investieren. Das war bis dahin bei uns fast immer auf Zuruf gelaufen und ich wollte ein wenig mehr Struktur reinbringen“, sagt die 42-Jährige, die aus Rostock stammt und in Wismar Betriebswirtschaftslehre studierte.

Warum nicht eine Aktion ins Leben rufen, bei der die Bank regelmäßig die Sanierung von Spielflächen in Gemeinden, Schulen oder Kindergärten unterstützt? Gesagt, getan: „Spielen, aber sicher!“ entstand. Mit großen Auswirkungen. „Die Idee wurde durch die Spielzeugfirma, dem Radiosender Antenne MV sowie dem regionalen Presse- und Informationsdienst der Volksbanken und Raiffeisenbanken (PVR) vorgestellt, der das Konzept schließlich für alle zwölf Banken unseres Verbunds in Mecklenburg-Vorpommern entwickelte.“

**1.700 Initiativen,
über 400.000 Euro**

Von 2009 bis 2013 bewarben sich landesweit rund 1.700 Initiativen, denen mehr als 400.000 Euro zur Verfügung gestellt wurden; stetig begleitet von den Medienpartnern Antenne MV und den regionalen Tageszeitungen: Ostseezeitung, Nordkurier, Schweriner Volkszeitung sowie Norddeutsche Neueste Nachrichten. 110 Spielplätze wurden bisher saniert, mit neuen Schaukeln, Klettergerüsten und Sandkisten.

Beeindruckende Zahlen, die sich im Kleinen widerspiegeln. In der Kindertagesstätte Kraksel zum Beispiel. Hier, am südlichen Rand von Wismar, förderte die Bank das erste Projekt. Eine Nestschaukel. „Wir haben uns damals sehr gefreut, weil wir eine schöne Ergänzung für unseren Garten bekommen haben“, erinnert sich Karin Rath, die sich vor sieben Jahren als ehemalige Hortleiterin mit ihrer Kita selbststän-

dig gemacht hat. Sie legt viel Wert darauf, dass ihre 27 Kinder so viel Freiheit wie möglich haben und gleichzeitig immer wieder die fünf Erzieherinnen ansprechen können. „Die Kinder spielen immer noch sehr gern mit der Schaukel, mal allein, mal zu mehreren. Und für eine Einrichtung wie unsere sind solche Investitionen alleine kaum stemmbar.“

„Wir investieren hier in die Zukunft und das ist genau richtig!“

Uwe Gutzmann

Uwe Gutzmann schaut sich die Kinder im Garten mit einem Lächeln an. „Wir investieren hier in die Zukunft und das ist genau richtig“, sagt der Vorstand der Volks- und Raiffeisenbank Wismar, die auch eine Bürgerstiftung und viele soziale, kulturelle oder Sportinitiativen und -vereine mit insgesamt 185.000 Euro im Jahr unterstützt. „Mit unserem Projekt haben wir zudem den Nerv der Zeit getroffen. Als wir anfangen, waren sehr viele der Spielplätze, die nach der Wende in den 1990ern saniert wurden, wieder marode geworden. Und vielen Trägern öffentlicher und privater Spielplätze fehlt das Geld, um kaputte Spielgeräte zu ersetzen.“ Man rechnet damit, dass die Geräte rund 15 Jahre halten – der Bedarf war also flächendeckend gegeben.

Ein Ansporn für die Bank ist die Möglichkeit, regional aktiv werden zu können. „Wir wachsen immer weiter und können auf diese Weise etwas dafür tun, auch in der Fläche nah an unseren Kunden zu bleiben“, sagt Uwe Gutzmann. Dafür sorgt schon allein das Auswahlsystem der Projekte. Das Bewerbungsverfahren läuft sowohl online als auch persönlich über die jeweilige Bank. Bei der Volks- und Raiffeisenbank eG, Wismar, werden die teilweise von den Kindern gestalteten Schreiben oder online gestellten Anträge wiederum in die zwei Regionalbereiche weitergeleitet. Dort begutachten sie die Mitarbeiter, um die lokale Kompetenz mit einzubeziehen und pro Geschäftsgebiet zwei Spielplätze

73



Susanne Peters-Meyer (oben rechts) hat die landesweite Aktion „Spielen, aber sicher!“ mit initiiert. Die Kinder danken es ihr mit einem begeisterten Lächeln – und mit einer Tüte Sandeis.



74



„Wir investieren genau an den richtigen Stellen“, sagt Bankvorstand Uwe Gutzmann (unten links). Ganz unmittelbar drückt sich dies in einer prall gefüllten Tüte voller Buddelutensilien aus. Vorab wurden einige dringend zu sanierende Plätze per Bewerbungsverfahren (unten rechts) ermittelt.



75

auszuwählen – bisher wurden die Projekte mit Summen zwischen 2.500 und 5.500 Euro bedacht. „Wir investieren genau an den richtigen Stellen“, sagt Uwe Gutzmann. „Die Finanzierung setzt sich ja über das VR-Gewinnsparen aus unseren Kundengeldern und zusätzlich aus unserem Sponsoring zusammen. So haben wir eine gute Kontrolle, dass wir da mit anpacken, wo es nötig ist.“

„Die Menschen investieren ihre Zeit und unwahrscheinlich viel Engagement.“

Susanne Peters-Meyer

Die vergangenen Kampagnen passen hervorragend zu diesem Konzept. „Wir haben Einsendungen gehabt, wo sich ganze Nachbarschaften zusammengenagt haben, um ihr Projekt vorzustellen“, sagt Susanne Peters-Meyer. „Das zeugt von einem guten Zusammenhalt, was uns sehr gefällt.“ Ein aktuelles Beispiel findet die Werbeexpertin besonders spannend. Ein Spielplatz in der Gemeinde Schmaktin bei Wismar wurde vorgeschlagen, bei dem uralte, aber unverwüstbare Geräte noch aus der DDR wieder aufgemöbelt werden und zudem der Platz mit neuen Spielelementen und sogar einem Beachvolleyballfeld in Schuss gebracht werden soll. „Die Menschen investieren ihre Zeit und unwahrscheinlich viel Engagement. Gleichzeitig können wir prima mit unseren Kontakten und Materialien die Projektarbeit unterstützen“, sagt Susanne Peters-Meyer. „Das passt hervorragend zu unserem Genossenschaftsprinzip, weil wir Hilfe zur Selbsthilfe geben können.“

Volks- und Raiffeisenbank eG,
Wismar

Bilanzsumme	448 Millionen Euro
Kunden	40.000
Mitglieder	11.691
Geschäftsstellen	14 und 4 SB-Stellen
Mitarbeiter der Bank	139

Stand: 31.12.2013.



Kreativ ^{tiv} **K** **ak** **sel** ^{bst}



„Eine Tüte Eis im richtigen Moment kommt immer gut an“
– so viel ist sicher.



79

Genossen- schaftlich gegen Krebs

Die Raiffeisenbank Obermain Nord
ermöglicht Mitarbeitern und Mitgliedern
eine frühzeitige Vorsorge gegen
die schwere Krankheit.

80

Klaus K. schaut ein wenig ängstlich, als er die Tür zum Untersuchungsraum öffnet. Dr. Markus Ewald begrüßt ihn per Handschlag und erklärt in einigen Minuten, was gleich passieren wird. Der Patient lächelt schon nach wenigen Augenblicken, das Wissen gibt ihm Zuversicht. Er hat eine Darmspiegelung vor sich, die unter Teilnarkose stattfindet – und vor allem Aufschluss darüber gibt, ob Klaus K. erste Anzeichen für Darmkrebs zeigt.

„Wenn wir Adenome – also gutartige Geschwülste – finden, entfernen wir diese vorsichtshalber, weil sie sich zu Krebszellen entwickeln könnten“, sagt Dr. Ewald, der die Gastroenterologie/Onkologie des Klinikums Kulmbach als leitender Arzt führt. „Wir befinden uns dann an einem Punkt der Vorsorge, an dem wir den meisten Patienten die Krebserkrankung ersparen können. Wir können die Krankheit also nicht nur früh erkennen, sondern sogar völlig vermeiden.“

Die Chancen auf eine vollständige Genesung liegen zwischen 90 und 100 Prozent. Vorsorge ist also wichtig – und im ersten Schritt einfach. Eine Stuhlprobe wird eingeschickt und analysiert. Wenn sich Blut findet, wird eine weitere Untersuchung anberaumt. „Das Problem ist, dass nur 20 Prozent aller Deutschen an dieser Vorsorge teilnehmen“, sagt Dr. Ewald, der das Erstalter für die Prophylaxe bei 50 Jahren sieht, sofern man nicht zu den Risikopatienten zählt, weil etwa in der Familie Darmkrebs diagnostiziert wurde.

Lebensrettende Vorsorge

Die Untersuchung kann Leben retten: Statistisch gesehen wird jeder 17. Bundesbürger im Laufe seines Lebens an Darmkrebs erkranken – rund 65.000 Neuerkrankungen zählen die Ärzte pro Jahr. Darmtumore sind damit die häufigste Krebsart, mit steigender Tendenz, weil der Krebs neben genetischer Vorbelastung vor allem durch fettreiche Ernährung, wenig Bewegung, Stress und Alkohol ausgelöst wird.

Klaus K. hat die Vorsorge mitgemacht – und der Impuls dazu kam von seinem Arbeitgeber, der Raiffeisenbank Obermain Nord. „Wir haben uns die Gesundheitsvorsorge für unsere Mitarbeiter schon lange auf die Fahnen geschrieben“, sagt Thomas Siebenaller. Der Vorstandsvorsitzende, der schon seine Lehre bei der Bank machte, legt viel Wert auf das Thema. „Unsere Bank bietet seit Jahren Rückenschulen, regelmäßige Arbeitsplatzbegehungen und andere Aktionen an. Mit der Darmkrebsvorsorge wollten wir noch mal einen großen Schritt machen“, sagt

Siebenaller, der neben seiner Arbeit auch als Vorstand einer Stiftung tätig ist, die sich etwa für Palliativmedizin und Hospizeinrichtungen engagiert.

Rund 15.000 Euro pro Jahr steckt die Raiffeisenbank Obermain Nord in die Gesundheitsthemen. Die Darmkrebsvorsorge hat die Personalentwicklung im Jahr 2012 unter dem Motto „Genossenschaftlich gegen Krebs“ auf breite Beine gestellt. „Wir sind eine Kooperation mit Kern Medical Engineering (KME) eingegangen, einem Dienstleister für betriebliches Gesundheitsmanagement“, erklärt Matthias Hugel das Vorgehen. In einer ersten Phase war jeder Mitarbeiter aufgefordert, online einen Fragebogen auszufüllen, den KME ausgewertet hat, sagt der Personalchef der Bank.

„Wir haben uns die Gesundheitsvorsorge für unsere Mitarbeiter schon lange auf die Fahnen geschrieben!“

Thomas Siebenaller

Die Teilnahme war freiwillig. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten machte mit, von denen wiederum 82 Prozent die Fragen beantworteten. Eine hervorragende Quote, nehmen bei derartigen betrieblichen Vorsorgemaßnahmen normalerweise gerade einmal 30 Prozent der Beschäftigten teil – erst recht, wenn es um ein Thema wie Darmkrebs geht, bei dem die Vorsorgequoten sowieso sehr gering sind.

„Auf der Grundlage des Fragebogens wurden die Kollegen in eine von vier Risikokategorien eingeteilt. Für die Risikopatienten haben wir die Kosten für den Früherkennungstest übernommen, der Blut im Stuhl nachweisen kann“, berichtet Matthias Hugel. Bei Auffälligkeiten – die Ergebnisse kennt nur der Dienstleister KME – folgte eine telefonische Beratung durch einen Arzt, anschließend der Weg zum

81



Die Teilnahme an der zunächst betriebsinternen Vorsorge war freiwillig. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten machte mit.

Zunächst schlossen sich weitere Genossen- schaftsbanken aus Bayern an, stei- gendes Interesse ist mittlerweile aus ganz Deutschland zu verzeichnen.

Hausarzt. Dort entschied sich, wie im Fall von Klaus K., ob eine Darmspiegelung nötig sein würde. „Wir hatten 2012 insgesamt vier Fälle, in denen es positive Befunde gab“, ergänzt Thomas Siebenaller. Der Vorstand nickt zufrieden. „Zum Glück haben sich diese nach den eingehenden Untersuchungen aber als Fehlalarm herausgestellt.“ Im folgenden Jahr, als auch die Lebenspartner mit einbezogen wurden, gab es einen bösartigen Befund. Der Patient ist aber nach der Behandlung auf dem Weg der Besserung.

Felix-Burda-Award 2014

So gut das Vorsorgeprojekt bei den Mitarbeitern ankam, so groß war das Echo in der Öffentlichkeit. Die Kampagne soll Menschen dazu animieren, an die eigene Gesundheit zu denken. Auch deswegen wurden die Oberfranken für den Felix-Burda-Award 2013 in der Kategorie „Betriebliche Prävention bei mittelständischen Unternehmen“ nominiert – die Felix-Burda-Stiftung zeichnet Unternehmen aus, die sich gegen Darmkrebs engagieren.

Den Preis konnte die Bank 2013 nicht erringen, was von Thomas Siebenaller und Kollegen allerdings als Ansporn empfunden wurde: „Wir haben weitergemacht, indem wir unseren Mitgliedern den Ersttest in Kooperation mit Kern Medical Engineering günstig zur Verfügung gestellt haben“, sagt der Vorstand. „Außerdem teilen wir unsere Erfahrungen gerne mit anderen Banken, die kostenlos unsere Website und sämtliche Inhalte sowie die Kontakte zu KME übernehmen können.“ Zunächst schlossen

sich weitere Genossenschaftsbanken aus Bayern an, steigendes Interesse ist mittlerweile aus ganz Deutschland zu verzeichnen. Der Lohn für die Mühen stellte sich schließlich ein: Anfang 2014 gewann die Raiffeisenbank Obermain Nord dann doch den Felix-Burda-Award.

Mit der Darmkrebsvorsorge ist für die Bank in Sachen Gesundheitsprophylaxe allerdings noch lange nicht Schluss. „Wir haben ein weiteres Präventionsprojekt aufgelegt“, sagt Matthias Hugel. „Auch beim Hautkrebs hat man gute Heilungschancen, wenn man früh genug zum Arzt geht“, erklärt der Personalchef. Thomas Siebenaller hat es schon ausprobiert. „Das Hautscreening geht schnell“, erklärt der Vorstand. „Wir bieten es für all unsere Mitarbeiter einmal jährlich an und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit unserer Beschäftigten.“

Raiffeisenbank Obermain Nord eG	
Bilanzsumme	707 Millionen Euro
Kunden	27.900
Mitglieder	11.500
Geschäftsstellen	16
Mitarbeiter der Bank	144

Stand: 31.12.2013.

83



Vereint im Kampf gegen Krebs: Dr. Markus Ewald (oben) und Bankvorstand Thomas Siebenaller (unten links). Bild, rechts: Ein Blick auf das Klinikum Kulmbach.



85

Mittendrin...

... im Königreich der Kreativen

Gelb, grün, rot, blau, pink und lila: Das Leben bietet so viele Farben und Ausdrucksmöglichkeiten, es wäre viel zu schade, ihnen keinen Raum zu geben. Mit ihrem großen Engagement für Kunst und Kreativität machen auch die Volksbanken und Raiffeisenbanken unsere Welt ein bisschen bunter und schaffen insbesondere dem Nachwuchs kreative Räume zum Austoben und Ausleben. Für Menschen, denen diese Räume verschlossen sind, setzen sie sich innovativ und auch persönlich ein und öffnen neue Möglichkeiten – wie die Raiffeisenbank Flieden (siehe Seite 92) zeigt.

86



Maltherapie Westefel Werke.

87

Von klein auf kreativ

Vier Volksbanken in der Eifel
machen sich gemeinsam
für ihre Nachwuchskünstler stark.

88

Eine karge Straße. Auf dem nackten Boden liegen zwei Kinder, schlafend, ohne Decke, ohne Kissen. Hinter ihnen tanzen violette, grüne, gelbe, blaue und rote Skelette, rudern mit ihren knöchigen Armen, versuchen sich an ballettartigen Bewegungen. Sie scheinen zu grinsen, während sie sich durch das Zimmer bewegen. Und mittendrin, mit einem breiten Lachen, steht Micky Maus und schaut den Betrachter an. Eine skurrile Szene, die Katharina Becker entwickelt hat. Mit reduziertem Farbesatz und leichter Hand hat die junge Frau aus dem rheinland-pfälzischen Prüm das Bild „Alptraum von Micky“ gemalt – und damit bundesweit den zweiten Platz in ihrer Altersklasse bei „jugend creativ“ (Leitthema: „Traumbilder: Nimm uns mit in deine Fantasie“) gewonnen. Der internationale Wettbewerb (siehe auch Seite 104 ff.) wird seit seiner Erstauflage im Jahr 1970 von Genossenschaftsbanken gefördert und ausgerichtet.

„Die Arbeit überzeugt im lockeren, gekonnten Duktus mit subtiler Strichführung, sensibler Colorierung und einer brillanten, modernen Auffassung zum Thema Totentanz mit Blick auf die düsteren Ecken dieser Welt“, heißt es in der Jurybegründung, auf die Katharina Becker stolz ist. Zu Recht, immerhin werden für „jugend creativ“ rund eine Million Einsendungen aus Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien (Südtirol), Luxemburg, Österreich und der Schweiz gesichtet. Allein in Deutschland beteiligten sich im vergangenen Jahr mehr als 671.000 Kinder und Jugendliche in fünf Altersgruppen.

Kreative Kooperationen

In der Region Bitburg-Prüm-Gerolstein, aus der Katharina Becker stammt, machten 18 Schulen mit. Insgesamt werden bei den vier Banken der Region in jedem Jahr etwa 4.500 Bilder zum Wettbewerb eingereicht. In diesem Jahr von 47 Schulen. Die besten Bilder wurden zum Orts- und danach gegebenenfalls zum Landes- beziehungsweise Bundeswettbewerb weitergegeben. Organisiert wird das Ganze vor Ort von gleich vier Volksbanken und Raiffeisenbanken. Die Volksbank Bitburg, die Volksbank Eifel Mitte, die Raiffeisenbank Westeifel und die Raiffeisenbank Irrel teilen sich die Arbeit über ihren gemeinsamen Marketingarbeitskreis. „Es macht einfach Sinn, dass wir eng kooperieren, um das Ganze stemmen zu können – so ähnlich machen wir das auch bei anderen großen Projekten“, sagt Willi Leinen.

Der Marketingleiter der Volksbank Eifel Mitte ist zum Regio-Gymnasium nach Prüm gekommen, um

die Gewinnerbilder des Vorjahres den Schülern zurückzugeben. Vor allem aber ist er neugierig, was die Jungen und Mädchen im Kunstunterricht lernen. In einer zehnten Klasse schaut er interessiert zu, wie aus Grundlagenübungen kreative Prozesse entstehen. „Hier kann man genau sehen, warum wir uns als Volksbanken für den Wettbewerb engagieren. Wir können Kreativität fördern und dazu schon bei den ganz jungen Menschen ansetzen.“

„Rund 80 Prozent unserer Schüler machen mit, sodass wir auf rund 800 Arbeiten kommen.“

Dorothea Ehlen

Dorothea Ehlen sieht das ganz genauso. Die Kunstlehrerin geht von Platz zu Platz, um hier einen kleinen Hinweis zu geben, zu loben oder auch so manchen Schüler auf neue Ideen zu bringen. „Wir beteiligen uns mit unseren Klassen immer gerne an dem Wettbewerb“, sagt die Lehrerin. Sie unterrichtet seit sieben Jahren an dem altherwürdigen Gymnasium, das im Jahr 1852 in einer ehemaligen benediktinischen Abtei eingerichtet wurde. „Rund 80 Prozent unserer Schüler machen mit, sodass wir auf rund 800 Arbeiten kommen, die zum größten Teil im Kunstunterricht entstehen“, erklärt Dorothea Ehlen, die sich auch in der Jury des Wettbewerbs engagiert.

Jahreskalender

Eine ganze Reihe der Siegerbilder kommt noch an anderer Stelle zur Geltung. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken der Region bringen einen Jahreskalender heraus, in denen die Zeichnungen und Bilder gezeigt werden. Das Besondere: Der Kalender entsteht in Kooperation mit den Westeifel Werken, die mehrere Werkstätten für behinderte Menschen betreiben. Neben den Gewinnern von „jugend creativ“ sind daher auch Männer und Frauen mit Handicaps beteiligt, die Bilder aus der

89



Katharina Becker (oben) schaffte es mit ihrem Bild „Alptraum von Micky“ bis auf das Treppchen des Bundesentscheids. Insgesamt legten die Teilnehmer in der Region für rund 4.500 Arbeiten den Pinsel an. Bild unten: Arbeit in der Maltherapie



90

Maltherapie veröffentlichen. 16.000 Exemplare verschenken die Banken an Kunden. „Damit haben wir eine weitere Möglichkeit gefunden, wie wir regional fördern und gleichzeitig präsent sein können“, sagt Willi Leinen.

„Ich entdecke immer wieder talentierte Künstler, die wirklich etwas Besonderes mit ihren Bildern herüberbringen.“

Walter Wilde

„Wir freuen uns sehr über diese Zusammenarbeit, weil wir auf eine kreative Weise Inklusion leben können“, erklärt auch Hermann Dahm. Der Prokurist der Westeifel Werke legt großen Wert darauf, seine Einrichtung nach außen zu öffnen. „Wir haben auch schon Schüler für gemeinsame Workshops eingeladen, was sehr gut funktioniert hat.“ Kunst zu schaffen fördert die Persönlichkeit und bringt Stärken hervor, die sonst vielleicht gar nicht zu sehen wären. Mitverantwortlich dafür ist Walter Wilde, der wiederum in einer Doppelfunktion tätig ist – in der Region werden mögliche Synergieeffekte an jeder Stelle gut genutzt.

Der grauhaarige Mann im blau-weiß karierten Hemd und blauer Jeans arbeitet als Kunsttherapeut in den Werkstätten und sitzt gleichzeitig in der Jury für den Schulwettbewerb. „Ich finde es immer wieder spannend, wie viel Energie die Menschen bei uns in der Therapie in das Malen stecken und wie sehr sie sich freuen, wenn ein Bild von ihnen im Kalender landet“, sagt der renommierte Künstler. Der Ansporn durch die mögliche Veröffentlichung sei riesig, die Menschen sähen zudem die Welt mithilfe der Kunst mit anderen Augen.

Walter Wilde hat einen besonderen Blick auf die kreativen Arbeiten, das merkt man sofort. In der Jury für den Wettbewerb arbeitet er daher auch mit

großer Ernsthaftigkeit mit, wie er sagt. „Ich finde es sehr gut, wenn sich die Teilnehmer individuell ausdrücken. Nicht alle machen das, aber ich entdecke immer wieder talentierte Künstler, die wirklich etwas Besonderes mit ihren Bildern herüberbringen.“

Katharina Becker vom Regino-Gymnasium Prüm stieg mehrfach aufs Treppchen auf verschiedenen Ebenen des Wettbewerbs und war mit 17 Jahren Bundessiegerin und sogar Internationale Preisträgerin. Und ihre künstlerischen Erfolge feiert sie nicht nur bei „jugend creativ“: Die Abiturientin wurde kurz nach der letzten Preisverleihung an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart angenommen. Sie möchte Kunstlehrerin werden – und wird sicherlich in Zukunft ihre Erfahrungen mit „jugend creativ“ gerne weitergeben.

Volksbank Eifel Mitte eG

Bilanzsumme	583.493 Euro
Kunden	35.937
Mitglieder	14.938
Geschäftsstellen	14
Mitarbeiter der Bank	203

Stand: 31.12.2013.

Raiffeisenbank Westeifel eG

Bilanzsumme	383.565 Euro
Kunden	22.570
Mitglieder	9.265
Geschäftsstellen	8
Mitarbeiter der Bank	119

Stand: 31.12.2013.

91



Die Volksbank Eifel Mitte hat immer einen Schwung Pinsel parat, wenn es um die Teilnahme an „jugend creativ“ geht.

Volksbank Bitburg eG

Bilanzsumme	665.786 Euro
Kunden	40.452
Mitglieder	20.797
Geschäftsstellen	25
Mitarbeiter der Bank	232

Stand: 31.12.2013.

Raiffeisenbank Irrel eG

Bilanzsumme	108.516 Euro
Kunden	6.020
Mitglieder	2.210
Geschäftsstellen	3
Mitarbeiter der Bank	21

Stand: 31.12.2013.



Kunstlehrerin Dorothea Ehlen unterstützt ihre Klasse mit wertvollen Tipps. Detlef Maiers, Marketingexperte der Raiffeisenbank Westeifel, kürt die erfolgreichen Teilnehmer aus Prüm.



92



93

Helfer in der Not

Die Raiffeisenbank Flieden hilft immer da,
wo Unterstützung am nötigsten ist.

94

Gerade eben noch lag Frieda behaglich in der wärmenden Sonne. Plötzlich aber richtet die Hündin die Ohren auf. Sie streckt und erhebt sich und läuft zu Carolina, die ein paar Meter von ihr entfernt im Garten steht. Die Dreijährige lacht laut auf: „Frieda, was willst du?“, ruft sie mit heller Stimme. Der Australian Shepherd mit dem braunweißen Fell schnüffelt an dem Mädchen. Dann wendet sich die Hündin ab und läuft ins Haus. Sie stupst Nadine Dittmar an, die in der Küche gerade die Spülmaschine ausräumt. Die Mutter von Carolina nimmt ein kleines Täschchen vom Sideboard und geht nach draußen. „Gut gemacht“, sagt sie zu dem Hund, „sehr gut.“

Ein Leckerli für Frieda später bespricht sich Nadine Dittmar mit ihrem Mann Michael. „Das hat sie heute sehr gut erkannt“, sagt die 35-Jährige. Zum Glück war es nur Training und kein Ernstfall: Die Hündin wird seit einigen Wochen darauf abgerichtet, den Zuckergehalt in Carolinas Schweiß per Geruch zu erkennen und bei Veränderungen nach oben oder unten zu melden. Die Dreijährige hat die Autoimmunerkrankung Diabetes Typ 1, die sie in wenigen Minuten von einem aufgeweckten, fröhlichen zu einem abgeschlagenen, müden Kind werden lässt. Mit möglicherweise dramatischen Folgen. „Wenn wir nicht direkt Insulin spritzen, kann das lebensbedrohlich sein“, sagt die Mutter aus leidvoller Erfahrung. Sie hatte Carolina Ende April 2012 nachts ins Krankenhaus eingeliefert, wo die Kleine nur knapp dem Tod entkommen ist. „Sie hatte einen Blutzuckerwert von 1685, 80 bis 120 sind normal. Carolina fiel für drei Tage ins Koma, die Ärzte waren sehr besorgt.“

Mittlerweile ist das Mädchen gut eingestellt – und was Carolina vor allem hilft, ist Vorbeugung. Sie hat ständig einen Katheter am Körper, mit dessen Hilfe eine Insulinpumpe das wichtige Medikament liefert. Dennoch kann sich ihr Zustand je nach Tagesform schnell ändern. Nadine Dittmar muss daher alle zwei, drei Stunden den Zuckerspiegel messen und rund um die Uhr für ihre Tochter da sein. Das zehrt an den Nerven und der Kraft – und der Diabeteshund kann diese Aufgabe zumindest zum Teil übernehmen. Allerdings ist die Ausbildung des Tieres so teuer, dass sich die Dittmers das auf keinen Fall hätten leisten können.

Schwächere stärken

In Fliesen sprang dafür die Aktion „Kinder im Königreich“ in die Bresche, die öffentlich zusammen mit der Fuldaer Zeitung zu Spenden aufrief und innerhalb von zehn Tagen rund 18.000 Euro sammelte.

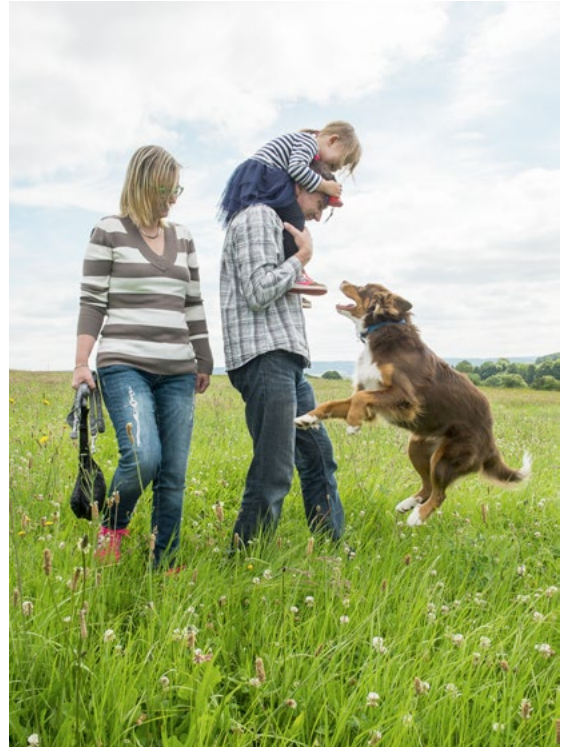
„Carolina ist sicherlich ein besonderer Fall, der aber zeigt, wo wir gerne helfen“, sagt Lothar Jünemann, während er gemeinsam mit dem Mädchen den hermtollenden Hund beobachtet. „Immer dann, wenn es um die Schwächeren in der Gesellschaft geht, um Menschen, die etwas alleine nicht vermögen – dann sind wir da und können mit unserem Netzwerk viel mehr erreichen, als es Einzelne könnten.“ Emotionale Worte, die der Vorstand der Raiffeisenbank Fliesen findet. Aber Jünemanns Aussage beschreibt gut, wie die Aktion „Kinder im Königreich“ aufgebaut ist, die er im Jahr 2001 erdacht und entscheidend mit angestoßen hat – und seitdem der erste Vorsitzende ist.

**„Immer dann,
wenn es um die
Schwächeren in der
Gesellschaft geht,
um Menschen,
die etwas alleine
nicht vermögen –
dann sind wir da.“**

Lothar Jünemann

„Wir haben gemerkt, dass es auch in unserer Gemeinde viele Kinder und Jugendliche gibt, die sich nicht auf der Sonnenseite des Lebens befinden – wie im Fall von Carolina – bestimmte Dinge nicht leisten können“, erzählt Jünemann. In seinem Büro holt er einen Aktenordner heraus und blättert in den Seiten. „Hier, diese Familie bekommt Zuschüsse zur Mittagsbetreuung im Kindergarten und in der Schule, zu Klassenfahrten oder auch zur Konfirmationsfeier“, sagt er und schlägt den nächsten Ordner auf. „Ferienfreizeiten, Schwimmbadbesuche, Mutter-Kind-Kuren, ein Zuschuss für die Schüler-Monatsfahrkarte, eine logopädische Behandlung oder ein Zuschuss für eine Delfintherapie: Wir decken ein weites Spektrum ab, wir fangen dort an, wo staatliche Hilfe aufhört.“

95



Bankvorstand Lothar Jünemann mit Carolina und ihrer treuen Begleiterin Frieda (links). Rechts: Familie Dittmar mit Hund. Unten: Carolina und Frieda im konzentrierten Miteinander.



96



Für die Familie Sloyan konnte im Schulerschluss mit den Kirchen und der Kommunalpolitik ein Bleiberecht erwirkt werden. Unten rechts: Um dort zu helfen, wo es nötig ist, geht Lothar Jünemann auch schon einmal direkt zu den Familien.



97

Die Raiffeisenbank Flieden, die im fünfköpfigen Vorstand des Vereins mit zwei Personen (Lothar Jünemann, Markus Völler) vertreten ist, übernimmt die Organisation des Ganzen und unterstützte den Verein bisher mit einem Betrag von rund 20.000 Euro. Anja Weiss, Lothar Jünemanns Sekretärin, erledigt den gesamten Schriftverkehr und pflegt den Internetauftritt. Finanziert werden alle weiteren Förderungen durch Mitgliederbeiträge und Spenden.

„Wir fangen dort an, wo staatliche Hilfe aufhört.“

Lothar Jünemann

650 Einzelmaßnahmen

Auf diese Weise konnten bis heute mehr als 650 Einzelmaßnahmen mit einem Gesamtbetrag von rund 85.000 Euro unterstützt werden. Auch um die Spenden aus der Bürgerschaft, die zum Beispiel von runden Geburtstagen, aus Nachlässen oder Versteigerungen, von Firmen oder aus Vereinsevents stammen, wirbt der Verein.

Lothar Jünemann macht ebenso klar, dass er und seine Vorstandskollegen genau hinschauen, wo das Geld hingehet. Dafür wurde ein enges Netzwerk aufgebaut, wo ein sehr enger Kontakt zu den Schulen und Kindergärten, Kirchengemeinden und Ortsvorstehern gepflegt wird. Jeder Einzelfall wird in einem Gespräch mit den Betroffenen geprüft. Er kennt die Menschen gut, was an der Familie Sloyan zu sehen ist. Die Armenier leben seit acht Jahren in Flieden und waren als politische Flüchtlinge schon mehrfach von der Ausweisung bedroht. Bei dem Engagement von „Kinder im Königreich“, an der sich auch die evangelische Kirchengemeinde stark beteiligte, ging es in diesem Fall nicht um eine Geldspende. Jünemann holt im Wohnzimmer der Familie ein Schreiben hervor, das er den beiden Eltern erklärt. Er hat auf der Fahrt zur Bank kurz in der Wohnung Halt gemacht, in der sich der Vater gerade auf seinen Job im Fahrdienst vorbereitet, die Mutter auf ihre Tätigkeit als Verpackerin und die drei Kinder schon schulbeziehungsweise kindergartenfertig sind.

Bleiberecht durch Bürgerschaft

„Die letzte Möglichkeit, die Abschiebung zu verhindern, war ein Härtefallantrag beim Hessischen Ministerium des Inneren und für Sport. Mit großer Unterstützung von kirchlicher und politischer Seite ist es gelungen, ein Bleiberecht für die Familie zu erwirken.“ Jedoch musste die Bank noch mit einer rechtlichen Lücke umgehen. „Die Familie könnte bei ihrem Einkommen theoretisch einen Zuschuss zum Lebensunterhalt beantragen. Das aber spräche dagegen, dass sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen muss, um hierbleiben zu dürfen“, erklärt Jünemann. „Für die Summe bürgen wir als Verein.“ Die Sloyans sind gut integriert, die Mutter in der Gemeinde engagiert, alle sprechen perfekt Deutsch. „Wir konnten nicht zulassen, dass die Familie abgeschoben wird – und dass wir das geschafft haben, macht uns stolz.“

Kurze Zeit später sitzt Lothar Jünemann wieder im Auto, winkt zum Abschied und fährt zur Arbeit. Nicht ganz, denn kurz hält er noch an der Ausgabestelle des Fliedener Tisches, den die Raiffeisenbank ebenfalls mitgegründet hat. 148 Menschen pro Woche werden dort von ehrenamtlichen Helfern mit Lebensmitteln aus Spenden versorgt. Aber das ist eine andere Geschichte.

Raiffeisenbank eG, Flieden

Bilanzsumme	110 Millionen Euro
Kunden	7.048
Mitglieder	2.044
Geschäftsstellen	2
Mitarbeiter der Bank	39

Stand: 31.12.2013.

99

Gemeinsam mittendrin

Die bundesweiten Wettbewerbe und Initiativen der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland stehen für Zusammenhalt und eine starke Gemeinschaft. Dies zeigt sich in besonderem Maße an der Zusammenarbeit innerhalb der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Hier nutzen sie gezielt Synergien und schaffen ein gutes Miteinander von lokalen Experten und überregionalen Spezialisten.

Im Bereich des gesellschaftlichen Engagements drückt sich dieser Zusammenhalt in besonderer Weise aus: Initiiert vom Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken setzen sich die 1.078 Institute in bundesweiten Projekten gemeinsam für das Wohl der Menschen vor Ort ein. In einem bundesweiten und teilweise sogar internationalen Rahmen werden hier Aktionen realisiert, die großen lokalen Nutzen stiften und zugleich weit über die Grenzen einer Region hinausstrahlen.

Die Mischung aus Kreativwettbewerben, Musikwettbewerben, Sportwettbewerben, internationalen Auszeichnungen spiegelt dabei die gesellschaftliche Vielfalt wider. Die genossenschaftliche FinanzGruppe setzt mit ihrer Förderung da an, wo das Leben passiert. Mittendrin. In den Schulen, in den Vereinen, in Chören und Orchestern.

100



Herman Van Rompuy bei seiner Auszeichnung.

101

Internationaler
Karlspreis zu Aachen

Impulse für Europa

EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy ist der diesjährige Preisträger des Internationalen Karlspreises, der im Mai dieses Jahres in Aachen verliehen wurde. Als Hauptsponsor der Stiftung Internationaler Karlspreis zeigen die Volksbanken und Raiffeisenbanken, dass sie nicht nur Mittelpunkt und Anlaufstelle in ihrer Region sind, sondern dass sie auch ihren Beitrag für den Bestand und die Festigkeit der wichtigen europäischen Gemeinschaft leisten.

Mit der Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen werden vor allem die Verdienste Herman Van Rompuy als Mittler, Konsensbilder und zugleich wichtiger Impulsgeber der europäischen Einigung gewürdigt. „Herman Van Rompuy verkörpert in Person, dass Europa täglich neu erarbeitet werden und eine Vision haben muss“, heißt es in der Begründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen. Pragmatisch und handlungsstark, mit großer Integrität und Integrationskraft leiste Van Rompuy durch die Ausfüllung des neu geschaffenen Amtes des EU-Ratspräsidenten einen maßgeblichen Beitrag zur Konsolidierung und Weiterentwicklung des vereinten Europas. Als erster ständiger Präsident habe Herman Van Rompuy dieses Amt von Beginn an geprägt und wurde so in den zurückliegenden vier Jahren zu einem der entscheidenden Krisenmanager und Ideengeber Europas, heißt es in der Begründung weiter.

Bekennnis zu Europa

Für die genossenschaftliche FinanzGruppe ist die jährliche Unterstützung ein klares Bekenntnis zur europäischen Familie, aber auch zur Vielfalt in dieser Einheit. So geht es nicht darum, alles möglichst einheitlich zu gestalten, sondern vielmehr um Lösungen, mit denen das vielfältige Miteinander erhalten und stabil bleiben kann. Kluge Kooperationen, klar abgestimmte Spielregeln des Miteinanders, aber auch individuelle Gestaltungsspielräume sind

Erfolgsfaktoren für das Funktionieren vielseitiger Gemeinschaften. Die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken mit ihren 1.078 Kreditgenossenschaften und ihren zahlreichen Spezialinstituten ist ein gutes Beispiel dafür. Ihr gemeinsames Engagement für den Karlspreis – der ja Persönlichkeiten auszeichnet, die sich um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben – ist ein klares Bekenntnis zu Europa und zur europäischen Idee.

Der Karlspreis wird traditionell an Christi Himmelfahrt im Rahmen eines Festaktes im Aachener Rathaus verliehen. Beim Europa-Forum diskutieren am Tag zuvor Führungspersonlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aktuelle und zukünftige Entwicklungen in Europa. In diesem Jahr wirkte auch Dr. Andreas Martin, Vorstandsmitglied beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, aktiv daran mit.

„Der Euroraum steht heute auf einem viel stabileren Fundament als vor der Krise“, stellte er dort klar heraus. Bei der Behebung der institutionellen Schwächen des Euroraums, die in der Krise offenbar wurden, seien große Fortschritte erzielt worden. „Die Funktions- und Widerstandsfähigkeit des gemeinsamen Währungsraums ist heute erheblich größer als vor der Krise“, hob Martin hervor. Zugleich mahne aber auch die aktuelle Krise in der Ukraine, dass Europa für viel mehr als nur die ökonomische Integration stehe.

Namhafte Vorgänger

Vorgängerin von Herman Van Rompuy als Träger des Karlspreises war im Jahr 2013 die Präsidentin der Republik Litauen Dr. Dalia Grybauskaitė. Im Jahr 2012 wurde Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble mit dem besonderen Preis ausgezeichnet. In den Jahren davor erhielten der ehemalige Chef der Europäischen Zentralbank Jean-Claude Trichet (2011) und der polnische Premierminister Donald Tusk (2010) die Auszeichnungen. Weitere namhafte Preisträger des seit 1960 verliehenen Preises sind unter anderem Bill Clinton, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Jacques Delors und Václav Havel.



Förderer des Karlspreises
Volksbanken Raiffeisenbanken

www.karlspreis.de

102



Oben: BVR-Präsident Uwe Fröhlich (rechts) gemeinsam mit dem Preisträger Herman Van Rompuy und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Italiens, Enrico Letta. Unten: BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin im Gespräch mit dem diesjährigen Preisträger.



103



Links: Die litauische Staatspräsidentin Dr. Dalia Grybauskaitė. Rechts: BVR-Vorstand Gerhard Hofmann (rechts) mit dem Präsidenten des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, Hans-Werner Sinn. Unten: BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin während seiner Rede beim Europa-Forum.





105

Internationaler Jugendwettbewerb
„jugend creativ“

„Traumbilder: Nimm uns mit in deine Fantasie“

Mitten hinein in die Traumwelten und in das Reich der Fantasie von insgesamt rund einer Million Kinder und Jugendliche begab sich der 44. Internationale Jugendwettbewerb der Volksbanken und Raiffeisenbanken „jugend creativ“. „Traumbilder: Nimm uns mit in deine Fantasie“ lautete der Aufruf des beliebtesten Kreativwettbewerbs an die Schüler der Klassen 1 bis 13. Diese leisteten der Aufforderung gerne Folge und entwarfen vielfältigste Traumszenarien in Form von Bildern und Kurzfilmen.

Wie motivierend das Traumthema für die Kinder und Jugendlichen war, bestätigen die beachtlichen Teilnehmezahlen des Jahres 2013/2014: Deutschlandweit wurden über 484.000 Bilder und 381 Kurzfilme sowie rund 187.000 Quizlösungen eingereicht. Das sind insgesamt stolze 671.381 Beiträge. Rund 50.000 Bilder mehr als im Vorjahreszeitraum erreichten somit die Volksbanken und Raiffeisenbanken. Ein Traumergebnis. International nahmen sogar knapp eine Million Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil.

Schirmherrin Cornelia Funke

Ein Grund dafür mag neben dem einladenden Thema auch die prominente Schirmherrin gewesen sein. Star-Autorin Cornelia Funke – bekannt durch Bestseller wie „Tintenherz“ oder „Reckless“ – unterstützte den Wettbewerb und brachte sich auch selbst kreativ mit ein. So beschenkte sie 30 Bundesfinalisten im Bereich Bildgestaltung nicht nur mit ihren Werken, sondern vor allem auch mit einer persönlichen Widmung samt Zeichnung. Ein Traum. Weitere Partner waren das Nachrichten-Magazin für Kinder „Dein SPIEGEL“ und die Traumfabrik „Filmpark Babelsberg“. Der Filmwettbewerb wurde von der „Jungen Filmszene“ im Bundesverband Jugend und Film unterstützt.

Die Bundespreisträger wurden im Mai 2014 in Berlin von einer aus Kunstprofessoren, Künstlern und Filmemachern bestehenden Jury gekürt. Zuvor waren die Arbeiten bereits aus den lokalen und regionalen Wettbewerben als Sieger hervorgegangen.

Die 30 Preisträgerinnen und Preisträger aus der Kategorie Bildgestaltung und die sechs Gewinner beziehungsweise Gewinnergruppen aus dem Bereich Kurzfilm lösten im Sommer 2014 ihren Bundesgewinn ein und trafen sich zu einem einwöchigen Kreativworkshop in der Internationalen Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg. In professionell angeleiteten Kursen konnten sie malen, fotografieren, gestalten, filmen und ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Überdies ging der Vergleich auf internationaler Ebene weiter. Hier messen sich die Bundespreisträger im Bereich Bildgestaltung jährlich mit den Siegern aus Frankreich, Österreich, der Schweiz, Italien (Südtirol), Finnland und Luxemburg. In der Kategorie der Klassen 10 bis 13 landete diesmal mit Julian Schindler (19) aus Augsburg ein Teilnehmer aus Deutschland ganz oben auf dem Treppchen. Traumhaft.

Jahr für Jahr beteiligen sich viele Volksbanken und Raiffeisenbanken mit viel Einsatz, guten Ideen und jeder Menge Energie an der Durchführung des Wettbewerbs. Sie kooperieren hierbei oftmals schon lange mit den Schulen vor Ort. Auf regionaler Ebene führen die genossenschaftlichen Regionalverbände dann den Wettbewerb fort, indem sie regionale Gewinner auszeichnen.

Durch diese föderale Struktur ist „jugend creativ“ ein Wettbewerb, der die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer dort abholt, wo Kreativität entsteht: in ihrem persönlichen Lern- und Lebensumfeld. Von dort ausgehend besteht für einen jeden die Möglichkeit, regional, bundesweit und international die Blicke auf sich zu ziehen.

„Immer mobil, immer online: Was bewegt dich?“

Ab Oktober 2014 läuft bereits der 45. Internationale Jugendwettbewerb an. Das Thema diesmal: „Immer mobil, immer online: Was bewegt dich?“ Als Schirmherr konnte dafür der bei vielen Kindern und Jugendlichen beliebte Moderator und Autor Willi Weitzel („Willi will's wissen“) gewonnen werden.

www.jugendcreativ.de (Homepage)
www.jugendcreativ-video.de (Videoportal)
www.facebook.com/jugendcreativ
www.youtube.com/jugendcreativ



Oben: „Die Friedensmaschine“ von Matthias H., Sieger in der Altersgruppe 3 (Klassen 5+6).
Unten: „Der erschrockene Elias“ von Elias P., Sieger in der Altersgruppe 2 (Klassen 3+4).





Das Siegerbild von Phuong Minh N.,
„Ohne Titel“, Altersgruppe 4 (Klassen 7–9).



Oben: „Parasomnie“ von Julian S., Sieger in der Altersgruppe 5 (Klassen 10–13). Rechts: „Im Traum werd’ ich ein wilder Kerl!“ von Leon F., Sieger in der Altersgruppe 1 (Klassen 1+2).



Schulservice
„Jugend und Finanzen“

Engagement für bessere Bildung

„Früh übt sich“, heißt es oft so schön – das gilt auch für den verantwortungsvollen Umgang mit Geld, der schon in jungen Jahren vermittelt werden will. Genossenschaftsbanken setzen sich in vielfältiger Weise für die Förderung der finanziellen Allgemeinbildung von Kindern und Jugendlichen ein. Sichtbar wird dieses breite gesellschaftliche Engagement zum Beispiel auf dem Schulserviceportal „Jugend und Finanzen“ der Volksbanken und Raiffeisenbanken (www.jugend-und-finanzen.de). Es stellt die verschiedenen Bildungsprojekte der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Überblick dar.

Die Internetplattform informiert interessierte Verbraucher, insbesondere Lehrer und Eltern, über verschiedene Projekte und Publikationen zur finanziellen und wirtschaftlichen Allgemeinbildung, vermittelt Kontakte zu Banken und Ansprechpartnern vor Ort und stellt neues Unterrichtsmaterial bereit. Der monatlich erscheinende Newsletter „Jugend und Finanzen aktuell“ informiert über neue Materialien, neue Projekte und liefert hilfreiche Tipps für die Praxis.

U n t e r r i c h t s - m a t e r i a l i e n

Pädagogen können das Unterrichtsmaterial in Form von Arbeitsblättern für die Grundschule sowie die Sekundarstufen I und II zu verschiedenen Finanzthemen kostenfrei herunterladen. Darüber hinaus erhalten Lehrkräfte Empfehlungen, wie sie das Thema Wirtschaft und Finanzen in der Unterrichtspraxis in den jeweiligen Klassenstufen auf Basis der existierenden Bildungspläne vermitteln können.

Wer Finanzwissen vermittelt, informiert sich vorher in der Regel gern noch einmal selbst. Hierfür bietet das Portal Lehrern und Eltern sowie anderen interessierten Bürgern umfangreiche Fakten und Hintergrundinformationen zu den verschiedenen Finanzthemen wie Geldanlage, Kreditvergabe oder Zahlungsverkehr.

„Genossenschaftsbanken haben ein großes Interesse an aufgeklärten Kunden, weil sie auf Augenhöhe beraten. Als dem Fördergedanken verpflichtete und in den Regionen verankerte Institute fühlen sich Volksbanken und Raiffeisenbanken dazu berufen, in Kooperation mit Partnern wie Schulen, Gemeinden oder Eltern zur finanziellen Bildung der jungen Menschen im Rahmen des freiwilligen Engagements beizutragen“, so Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). Der Verband ist Herausgeber des Portals.

V i e l f a l t d e r P r o j e k t e s i c h t b a r

Im Bereich „Finanzbildung vor Ort“ sind zahlreiche Finanzbildungsprojekte anbietende Genossenschaftsbanken auf einer interaktiven Deutschlandkarte registriert. So können interessierte Lehrkräfte auch auf diesem Weg recherchieren, ob es in ihrer Region Finanzbildungsprojekte gibt und über einen Link zur Bank die betreffenden Ansprechpartner kontaktieren. Die Vielfalt der Initiativen ist enorm. Sie reicht vom Blick hinter die Kulissen einer Bank bis zu außergewöhnlichen Projekten wie die Aufführung eines Theaterstücks zur Finanzmarktkrise.

Für Eltern oder Kinder und Jugendliche bieten viele Volksbanken und Raiffeisenbanken auch Schulservice-Publikationen des Deutschen Genossenschafts-Verlages an. Ausgewählte Materialien stellt das Portal „Jugend und Finanzen“ vor und ordnet sie den möglichen Anwendungsbereichen und Altersgruppen zu. Über ein Vorschaufenster kann man einen ersten Blick in Auszüge der betreffenden Publikation werfen.

C o m e n i u s - E d u M e d i a - S i e g e l u n d - M e d a i l l e

Auch im Jahr 2014 erhielt das Schulserviceportal „Jugend und Finanzen“ wie bereits in den Vorjahren die renommierte Auszeichnung des Comenius-EduMedia-Siegels, das von der Gesellschaft für Pädagogik und Information (GPI) vergeben wird. Die noch begehrtere Comenius-EduMedia-Medaille 2014 erhielten erstmals alle Bildungspublikationen, die in der Reihe „Jugend und Finanzen“ erschienen sind und die von vielen Genossenschaftsbanken eingesetzt werden. Die Comenius-EduMedia-Auszeichnungen werden für pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch besonders wertvolle Bildungsmedien vergeben.

www.jugend-und-finanzen.de

111

jugend und FINANZEN
Schulservice der Volksbanken Raiffeisenbanken

Taschengeld
Wohin das Geld
Umgang mit Geld vernünftig
1. Schritt: Taschengeld

Umgang mit Geld I
Umgang mit Geld
1. Schritt: Taschengeld

Umgang mit Geld II
Umgang mit Geld
1. Schritt: Taschengeld

Schulstiftung
Ein neuer Lebensabschnitt beginnt
2. Schritt: Taschengeld

Achtzehn
Die Welt steht dir offen
2. Schritt: Taschengeld

Schule... und danach?
Der Weg zum Berufswahl
2. Schritt: Taschengeld

Richtig besparen
Richtig besparen
2. Schritt: Taschengeld

Richtig besparen
Richtig besparen
2. Schritt: Taschengeld

Gesellschaft für Pädagogik und Informatik e.V.
Comenius EduMedia Medaille 2014
FÜR EXEMPLARISCHE BILDUNGSMEDIEN



113

„Sterne des Sports“

Engagement für den Breitensport

Mit den „Sternen des Sports“ würdigen die Volksbanken und Raiffeisenbanken gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) Jahr für Jahr das soziale Engagement von Vereinen. Hier geht es nicht um die weitesten Weiten und höchsten Höhen, sondern um das Miteinander.

Seit nunmehr zehn Jahren schreiben die Volksbanken und Raiffeisenbanken den Wettbewerb gemeinsam mit dem DOSB jährlich aus. Der Wettbewerb startet auf Ortsebene – bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken – und setzt sich über den Landesentscheid bis hin zur Bundesebene fort. Insgesamt flossen den teilnehmenden Vereinen in dieser Zeit fast 5 Millionen Euro an Prämiegeldern zu. Der besondere gesellschaftliche Nutzen lässt sich nicht in Ziffern ausdrücken, denn der Wettbewerb will ausdrücklich das Engagement in den Vereinen nicht nur auszeichnen, sondern auch fördern.

2.500 Vereine beteiligt

Insgesamt beteiligten sich im Jahr 2013 bundesweit mehr als 2.500 Sportvereine in insgesamt zehn Themenfeldern. Das Spektrum reicht von Gesundheits-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen über Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren bis zur Förderung der Leistungsmotivation.

Den mit 10.000 Euro dotierten „Großen Stern des Sports“ erhielt der Verein TSV SCHOTT Mainz e.V. – begleitet von der Mainzer Volksbank – für die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Bewegungsprogramms für Kinder zwischen drei und acht Jahren. Der Bundessieger überzeugte die Jury mit seinem Konzept der „Kindersport-Akademie als Basis einer ganzheitlichen Jugendförderung“. Damit will der Verein den Grundstein für lebenslange sportliche Aktivität legen und nachhaltig den Spaß an der Bewegung wecken. Insgesamt wurden 18 Sportvereine aus ganz Deutschland für ihr gesellschaftliches Engagement geehrt. Die Vereine hatten sich als Landessieger und Gewinner eines „Großen Stern des Sports“ in Silber für das Finale qualifiziert.

Der Todtglüsender SV von 1930 e.V. aus Niedersachsen schaffte es auf den zweiten Platz; begleitet von der Volksbank Lüneburger Heide eG konnte der Verein ein Preisgeld von 7.500 Euro entgegennehmen. Der Verein unterstützt straffällig gewordene Jugendliche bei der Resozialisierung.

Den mit 5.000 Euro dotierten dritten Platz belegten die Turn- und Sportfreunde Xanten 05/22 e.V. (Volksbank Niederrhein eG). Der Verein bemüht sich seit fast 25 Jahren um kulturelle und soziale Integration und arbeitet mit Schulen, Jugendeinrichtungen, Übergangsheimen, der „Tafel“ und anderen Organisationen zusammen.

Gratulationen vom Vizekanzler

Die Auszeichnung in Berlin nahm Vizekanzler Sigmar Gabriel vor. „Es ist immer wieder toll zu sehen, was Sportvereine alles für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft tun. Vielen Dank dafür“, sagte der Bundeswirtschaftsminister. Insbesondere auf dem Land seien Vereine der Nukleus, der die Dörfer zusammenhalte. Gabriel versprach, sich dafür einzusetzen, dass die Politik Vereine und ihre ehrenamtlichen Helfer unterstütze. Die Errungenschaften des Sports und insbesondere auch die Würdigung der Errungenschaften durch die „Sterne des Sports“ findet auch international große Anerkennung. So wurde der Wettbewerb bei der Vollversammlung der TAFISA, dem Weltverband des Breitensports, schon im Jahr 2011 mit dem Innovation-Award der Organisation für Sportsponsoring ausgezeichnet.

Wichtigster Breitensport- wettbewerb

In diesem Jahr geht Deutschlands wichtigster Breitensportwettbewerb bereits in die zweite Dekade. So rufen die Volksbanken und Raiffeisenbanken in ganz Deutschland wieder alle Sportvereine dazu auf, bei den „Sternen des Sports“ 2014 mitzumachen. Man darf also gespannt sein, wer diesmal die Sterne funkeln lassen kann. Weitere Infos auf der Homepage zum Wettbewerb.

www.sterne-des-sports.de



114



Oben: Vizekanzler Sigmar Gabriel (Mitte) gemeinsam mit Dr. Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes, BVR-Präsident Uwe Fröhlich, Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, und Frank Westhoff, Vorstandsmitglied der DZ BANK (von links), bei der Abschlussveranstaltung Anfang 2014 in Berlin.
Unten: Video-Spot zu den Preisträgern.



115



Oben: Schlangenartige Tanz-Darbietung bei der Abschlussveranstaltung. Unten: ZDF-Moderatorin Katrin Müller-Hohenstein im Gespräch mit Vizekanzler und Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel.



116



Oben: Schwungvolle Gesänge – und Bewegungen – des Berliner Mädchenchors. Unten: Feierliche Auszeichnung des Mädchenchors Hamburg durch Manfred Roth, Vorstandsvorsitzender der VR Bank Weimar (linkes Bild), sowie des Berliner Mädchenchors durch BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin.



117

Deutscher
Chorwettbewerb
Deutscher
Orchesterwettbewerb

Gemeinsam singen, gemeinsam gewinnen

„Singen ist im Chor am schönsten“, besagt ein altes Sprichwort. Mit ihrer Förderung des Deutschen Chorwettbewerbs begeben sich die Volksbanken und Raiffeisenbanken mitten hinein in den Verbund der Sängerinnen und Sänger, steigen in das beeindruckende Miteinander der Stimmen ein und unterstützen zugleich das soziale Miteinander sowie die kulturelle Vielfalt in Deutschland. Der größte deutsche Wettbewerb für Chormusik feierte in diesem Jahr in Weimar sein großes Finale.

Insgesamt 54 Chöre und Vokalensembles gingen dort Ende Mai als Preisträger hervor. Rund 4.500 Sängerinnen und Sänger aus 110 Chorformationen folgten der Einladung des Deutschen Musikrats zum 9. Deutschen Chorwettbewerb in die thüringische Kulturhauptstadt. Zuvor hatten sich sämtliche Ensembles aus den 14 ausgeschriebenen Kategorien – darunter Gemischte Chöre, Männer-, Frauen- und Jugendchöre, Kinder- und Jazzchöre sowie Vokalensembles – in diversen Landeswettbewerben für das Finale in Weimar qualifiziert.

Sonderpreis für Kinder- und Jugendchöre

Die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken zeichneten in Weimar den Mädchenchor Hamburg und den Berliner Mädchenchor mit Sonderpreisen für die beste Performance von Kinder- und Jugendchören aus.

Der Mädchenchor Hamburg unter Leitung von Gesa Werhahn überzeugte die Jury in der Kategorie Kinderchöre (gleiche Stimme, bis 13 Jahre) mit mutig dargebotenen Improvisationsgesängen. Der Berliner

Mädchenchor unter der Leitung von Sabine Wüsthoff trumpfte – passend zum Austragungsort – bei der Jury in der Kategorie Jugendchöre mit ihrer eigens für den Wettbewerb entwickelten Komposition und Interpretation von Goethe-Zitaten auf.

Genossenschafts- banken mittendrin

Viele Volksbanken und Raiffeisenbanken begleiten die Preisträger und Finalisten aus ihrer Region bis zum Bundesfinale. Nach dem Wettbewerb nutzen einige Institute die Gelegenheit, gemeinsam mit den Chören aus ihrer Region Aktionen vor Ort durchzuführen.

Der Deutsche Chorwettbewerb ist die zentrale Fördermaßnahme des Deutschen Musikrates für die Chormusik in Deutschland und wendet sich an Amateurchöre unterschiedlicher Besetzungen und Altersstufen. Der Leistungsvergleich und die Begegnung der Chöre geben den Teilnehmern Gelegenheit, ihr musikalisches Können und ihre künstlerische Ausdrucksfähigkeit zu präsentieren. Insgesamt singen rund 1,8 Millionen Menschen in Deutschland aktiv in einem Chor. Veranstaltet wird der Deutsche Chorwettbewerb alle vier Jahre vom Deutschen Musikrat, den Landesmusikräten und der ARD unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Ein weiterer Bestandteil der Förderung von Musik durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken ist der Deutsche Orchesterwettbewerb, der ebenfalls vom Deutschen Musikrat ausgelobt wird. Dieser findet im zweijährigen Wechsel mit dem Deutschen Chorwettbewerb an immer neuen Austragungsorten statt.

Das Miteinander im Mittelpunkt

Ausschlaggebend für das bundesweite Engagement der Volksbanken und Raiffeisenbanken für die Laienchöre und Laienorchester ist ihre Verwurzelung in der Region. Diese befinden sich zumeist in direkter Nachbarschaft zu einer der deutschlandweit 1.078 Genossenschaftsbanken. Ähnlich wie bei den vielen Ensembles setzen auch die Volksbanken und Raiffeisenbanken auf ein zielgerichtetes, partnerschaftliches und harmonisches Zusammenspiel aller Beteiligten. So sind Chöre und Orchester ähnlich wie Genossenschaftsbanken Beispiele für überaus gut funktionierende Kooperationen, bei denen das Miteinander und das Zutun jedes Einzelnen zu etwas Besonderem führt.

118

Aktive
Bürgerschaft

Gutes besser tun!

Der gemeinnützige Verein Aktive Bürgerschaft ist das Kompetenzzentrum für Bürgerengagement der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Die Aktive Bürgerschaft macht innovative Engagementkonzepte praxistauglich und setzt sie mit Partnern bundes- oder landesweit um. Schirmherr der Aktiven Bürgerschaft ist der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR).

2014 ist das Jahr, in dem sich die Gründung der weltweit ersten Bürgerstiftung zum hundertsten Mal jährt. In den USA hatte der Bankier und Rechtsanwalt Frederick Goff eine brillante Idee: Er wollte mit einer unabhängigen lokalen Stiftung von Bürgern für Bürger Philanthropie effektiver gestalten und brachte die Cleveland Foundation auf den Weg. Seine Idee hat sich mittlerweile rasant verbreitet. Deutschland ist nach den USA das Land mit den meisten Bürgerstiftungen. In 380 Bürgerstiftungen sind Stifter, Spender oder Ehrenamtliche aktiv. Sie engagieren sich mit Geld, Zeit oder Ideen: Für die Stadt oder Region, in der sie leben. für Bildung und gute Nachbarschaft, für Kultur und Umwelt.

Ohne das nachhaltige Engagement der genossenschaftlichen FinanzGruppe für Bürgerstiftungen wäre die Entwicklung dieser neuen Stiftungsform in Deutschland nicht so dynamisch verlaufen. In gut 15 Jahren haben sich die Stiftungen von Bürgern für Bürger von einzelnen Initiativen zu einem vielbeachteten Phänomen mit bundesweiter Verbreitung entwickelt. Ihr Stiftungsvermögen ist auf insgesamt 271 Millionen Euro angestiegen. Bürgerstiftungen schütteten 2013 mehr denn je für gemeinnützige Zwecke aus: Über 14 Millionen Euro kamen lokalen gemeinnützigen Vorhaben zugute.

**Bürger stiften –
Banken helfen häufig mit**

Im Jahr 2002 hat der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) seine Mitgliedsbanken zu einem verstärkten Engagement für Bürgerstiftungen aufgerufen. Die Aktive Bürgerschaft, deren Schirmherr der BVR ist, unterstützt und begleitet seither bundesweit die Bürgerstiftun-

gen bei Managementaufgaben, Projekten und der Gewinnung von Stiftern und Aktiven. Das Motto „Gutes besser tun“ bedeutet, den Bürgerinnen und Bürgern zu helfen, selbst aktiv zu werden und ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten.

Hierfür steht auch die Förderung der genossenschaftlichen FinanzGruppe: Von Genossenschaftsbanken geht häufig die Gründung einer Bürgerstiftung aus oder sie sind einer von mehreren Gründungstiftern. Oft beteiligen sie sich als Förderer, beispielsweise finanziell mit Zustiftungen oder Spenden. Sie unterstützen Projekte, etwa für die Integration von Zuwanderern, die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von Jugendlichen, die Förderung von Lernen und Bildung und vieles andere mehr. Durch sogenannte Matching Funds, mit denen sie Zustiftungen von Bürgerinnen und Bürgern bis zu einem festgelegten Betrag verdoppeln, schaffen sie vielerorts einen Anreiz zum Mitmachen bei der örtlichen Bürgerstiftung. Darüber hinaus engagieren sie sich auch mit Sachspenden, mit dem freiwilligen Einsatz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihrem lokalen Know-how und ihrem Netzwerk aus Firmen- und Privatkunden.

Die Zahlen sprechen für sich: Von den aktuell 378 Bürgerstiftungen in Deutschland werden 317 von mindestens einer Genossenschaftsbank, einem Verband oder einem Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe unterstützt. Fast 24 Millionen Euro haben Genossenschaftsbanken bis heute an Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen zugestiftet. Mehr als vier von fünf Bürgerstiftungen (84 Prozent) profitieren vom Engagement ihrer örtlichen Genossenschaftsbank.

**Mehr Lebensqualität
und Engagement
vor Ort**

Viele Kommunen müssen aufgrund der Verschuldung der öffentlichen Haushalte sparen. Hierunter leiden zuerst die freiwilligen Aufgaben. Museen, Bibliotheken, Jugendeinrichtungen, Sportplätze, Freibäder und Freizeitangebote geraten in Bedrängnis und damit kann ein Stück Lebensqualität verloren gehen. Bürgerstiftungen können alleine kein Ersatz sein, jedoch ihren Teil dazu beitragen und darüber hinaus andere in ihrem Engagement unterstützen, diesem Trend entgegenzuwirken.

Mehr Menschen als früher wollen sich mit Zeit oder Geld engagieren, wissen aber nicht so recht, wo sie mit ihren Interessen, Fähigkeiten oder Mitteln am

119



Oben: Bürgerengagement ist mehr als die gute Tat. Die Aktive Bürgerschaft stellte mit ihrem ersten Forum Aktive Bürgerschaft gesellschaftspolitische Aspekte des bürgerschaftlichen Engagements zur Diskussion. Das Publikum gab ein Meinungsbild ab. Unten: Gewinner des Förderpreises Aktive Bürgerschaft, hier Vertreter der Bürgerstiftungen Landshut und Wiesloch, im Gespräch mit Bundespräsident Joachim Gauck beim Bürgerfest in Schloss Bellevue.



120



Oben: Bürgerstiftung? Nie gehört! – Auf Initiative der Aktiven Bürgerschaft setzten sich Jugendliche aus vier Schulen in Nordrhein-Westfalen mit ihrer örtlichen Bürgerstiftung auseinander, führten Interviews mit den ehrenamtlichen Vorständen und stellten gemeinsam ihre Ergebnisse bei einer öffentlichen Veranstaltung im VolksbankForum in Paderborn vor und diskutierten mit Vertretern ihrer lokalen Bürgerstiftung darüber, wie sich junge Menschen einbringen können.
Unten: Was leisten Bürgerstiftungen? Was brauchen sie – und was nicht? Diese Fragen diskutierten in einer Podiumsrunde Niombo Lomba, Leiterin der Stabsstelle der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung des Landes Baden-Württemberg, mit Vorstandsmitgliedern mehrerer Bürgerstiftungen in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin auf Einladung der Aktiven Bürgerschaft.



121

besten aufgehoben sind. Gleichzeitig steigt der Bedarf an finanzieller oder ehrenamtlicher Unterstützung. Mit ihrer breiten lokalen Verankerung und den vielfältigen Stiftungszwecken sind Bürgerstiftungen meist schon der erste Ansprechpartner für Bürgerengagement in einer Kommune.

Bürgerstiftungen ermöglichen es breiten Bevölkerungsschichten, Stifter zu werden. Da das Stiftungsvermögen gemeinsam von vielen aufgebaut wird, kann es sich jeder leisten, Stifterin oder Stifter zu werden. Bürgerstiftungen regeln ihre interne Organisation durch die Satzung selbstständig und binden Stifter und Ehrenamtliche in die Entscheidung über die Mittelverwendung mit ein. Entsprechend der „Zehn Merkmale einer Bürgerstiftung“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen sind Bürgerstiftungen wirtschaftlich, konfessionell und parteipolitisch ungebunden. Eine Dominanz einzelner Stifter, Unternehmen oder Organisationen wird abgelehnt. Zusätzlich prüfen Finanzamt und Stiftungsaufsicht die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben. Bürgerstiftungen veröffentlichen ihre Kontaktadressen und Finanzdaten im Bürgerstiftungsfinder der Aktiven Bürgerschaft. Sie übernehmen damit eine Vorreiterrolle in Fragen der Transparenz unter den gemeinnützigen Organisationen und im Stiftungsbereich.

Happy birthday, Bürgerstiftungen!

Vor 100 Jahren wurde die erste Bürgerstiftung der Welt in den USA gegründet. Dort heißen sie Community Foundations. Seit 1996 gibt es diese Stiftungen von Bürgern für Bürger auch in Deutschland. Die Aktive Bürgerschaft nimmt den Geburtstag zum Anlass, um verstärkt auf Bürgerstiftungen in Deutschland aufmerksam zu machen. Auf ihrer Internetseite (www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen/happy_birthday) erzählen Bürgerstifterinnen und Bürgerstifter, wie und warum sie sich für die Stiftungen von Bürgern für Bürger engagieren.

www.aktive-buergerschaft.de
www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen/mitmachen (Stifter werden!)
www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungsfinder (Bürgerstiftungsfinder)





Name: Leonida Klasse: 4/1
 Schule: Waldschule

Auf zum Waldquiz! Viel Spaß!!

1 Wann darf man den Wald außerhalb von Wegen betreten? 1 Punkt
 Gar nicht
 Immer
 Von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang

2 Auf welchen Wegen darf man im Wald mit dem Fahrrad fahren? 1 Punkt
 Reitwege
 Holzrückenwege
 Waldwege

3a Welche Tiere siehst du hier? 1 Punkt
 Bienen
 Ameisen
 Läuse

3b Wer frisst diese Insekten? 2 Punkte
 Fuchs
 Dachs
 Specht

4a Ist dieser Baum eine 1 Punkt
 Fichte?
 Lärche?
 Kiefer?

4b Wie alt ist dieser Baum etwa? 1 Punkt
 20 Jahre
 75 Jahre
 100 Jahre

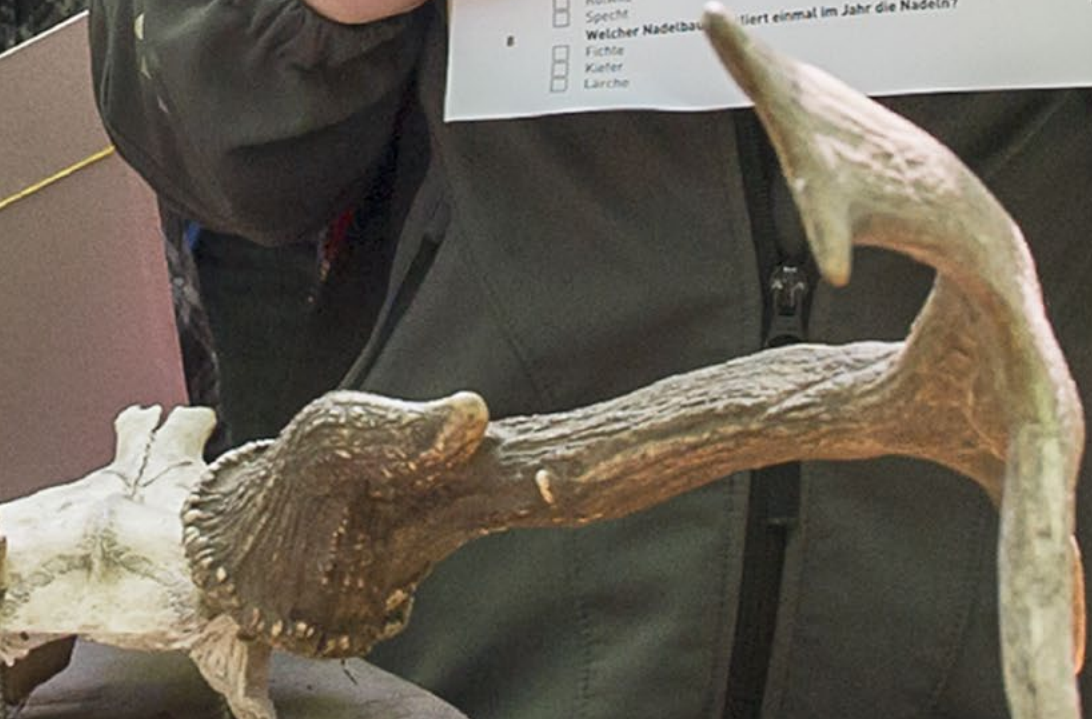
5 Ist dieser Baum? 1 Punkt
 20 m
 ...

6 ... mit sich aus diesem Zapfen die Samen herausgeh... 1 Punkt
 ...

7a ... Baum stammt dieses Stammstück? 3 Punkte
 Birke
 ...

7b ... Tier trägt so ein Geweih? 1 Punkt
 Rothirsch
 Holzfuhmann
 Rotwild
 Specht

8 Welcher Nadelbaum ... liert einmal im Jahr die Nadeln? 1 Punkt
 Fichte
 Kiefer
 Lärche









Ich bin ein NaturTalent

Jule

Ich bin ein NaturTalent

Alex



128

Bildnachweise

Seite 2–7, 40–96, 122–127: Thorsten Arendt

Seite 100–103, 112–115: Bernd Lammel

Seite 104: Isabelle Grubert

Seite 116: Maik Schuck

Seite 119 (oben), Seite 120 (unten): Kai Bienert

Seite 119 (unten): Aktive Bürgerschaft

Seite 120 (oben): Ralf Emmerich

Herausgeber



**Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR**
Geschäftspolitik/Kommunikation
Schellingstraße 4 · 10785 Berlin
Telefon: 030 2021-1300
Telefax: 030 2021-1905
Konzeption: Tim Zuchiatti
Verantwortlich: Melanie Schmergal
E-Mail: presse@bvr.de
www.bvr.de



